

## ZWEITER VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNG IN DER WESTTOR-NEKROPOLE VON ASSOS IM SOMMER 1990 (Taf. 1-12)

Auf Einladung von Prof. Dr. Ümit Serdaroglu, dem Direktor der Ausgrabungen von Assos, nahm im Sommer 1989 eine Gruppe von Studenten vom Archäologischen Seminar und der Forschungsstelle Asia Minor der Universität Münster unter meiner Leitung an der Ausgrabung in Assos teil. Dabei übertrug er uns die Fortsetzung der Grabung in der Nekropole vor dem Westtor von Assos.<sup>1</sup> 1990 konnte diese erfolgreiche Zusammenarbeit dank der Hilfe derselben Institutionen wie im Vorjahr an gleicher Stelle und etwa im gleichen Rahmen fortgesetzt werden.<sup>2</sup>

Die Arbeit konzentrierte sich in dieser Kampagne auf die Erweiterung des alten Schnittes stadtauswärts, also zwischen archaischer Pflasterstraße und kaiserzeitlicher Gräberstraße nach

---

<sup>1</sup> Ein erster Vorbericht ist bereits erschienen, begleitet von kurzen Materialvorstellungen der Teilnehmer, die jeweils bestimmte Fundgattungen zur Bearbeitung übernommen hatten: Ü. Serdaroglu u.a., *Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 2 (1990)* (Vorbericht für 1989: S. 7-22, provisorischer Plan der Grabung 1989: S. 5 und 8). Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse ist in *Boreas 13, 1990, 27-36* erschienen. Außer den Abkürzungen gemäß AA 1989, 721 ff., der Arch. Bibl. sowie der *Année Philologique* werden hier verwendet:

- Bell = H.W. Bell in: Clarke - Bacon - Koldewey 297 ff.  
Clarke - Bacon - Koldewey = J.T. Clarke - F.H. Bacon - R. Koldewey, *Investigations at Assos, Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881-1882-1883, Edited with Explanatory Notes by F.H. Bacon (1902-1921)*  
Bischof = D. Bischof, *Metallfunde: Geräte aus Bronze, Blei und Eisen, in diesem Band S. 149 ff.*  
Cook = J. Cook, *The Troad. An Archaeological and Topographical Study (1973)*  
Filges, Keramik = A. Filges, *Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit, in diesem Band S. 109 ff.*  
Gebauer = J. Gebauer, *Die archaische geglättete graue Keramik, in diesem Band S. 65 ff*  
Janßen = T. Janßen, *Bemerkungen zu den Grabpithoi der Westtor-Nekropole, in diesem Band S. 103 ff.*  
Merkelbach = R. Merkelbach, *Die Inschriften von Assos, I.K. 4 (1976)*  
Mrogenda = U. Mrogenda in: *Ausgrabungen in Assos I. Asia Minor Studien 2 (1990) 35 ff.*  
Serdaroglu = Ü. Serdaroglu in: *Ausgrabungen in Assos I. Asia Minor Studien 2 (1990) 1 ff.*  
Sterrett = J.R.S. Sterrett, *Papers of the American School of Classical Studies at Athens 1, 1882-83, 1 ff.*  
Stupperich, Assos 1989 = R. Stupperich in: *Ausgrabungen in Assos I. Asia Minor Studien 2 (1990) 7 ff.*  
Uttili = F. Uttili, *Früh- und hocharchaische bemalte Schalen, in diesem Band S. 33 ff.*  
Virchow = R. Virchow, *Über alte Schädel von Assos und Cypem, AbhBerlin 1884, 1 (1884)*

<sup>2</sup> Vom 16. Juli bis zum 3. September 1990 fuhr ich zusammen mit fünf Studenten der Universität Münster und einem von der Universität Mannheim (D. Bischof, A. Filges, J. Gebauer, T. Janßen, F. Uttili und M. Zelle) nach Assos. Unterstützt wurde die Kampagne wieder von der Henkel-Stiftung, vom DAAD, vom Historisch-Archäologischen Freundeskreis in Münster und von der Universität Münster, denen ich hier ebenso für das Zustandekommen danken möchte wie dem Koordinator Prof. Schwertheim und insbesondere natürlich Prof. Serdaroglu. Auch diesmal arbeiteten wieder durchschnittlich fünf türkische Studenten aus Istanbul, in der ersten Hälfte kurzfristig sogar mehr als doppelt so viele, in unserer Grabung mit. Um die Kooperationsfähigkeit und das gegenseitige Lernen zu fördern, haben wir uns bemüht, soweit es ging, kleine gemischte Arbeitsgruppen von zwei oder drei Studenten zu bilden. Die Zusammenarbeit lief so trotz der noch mangelhaften Sprachkenntnisse sehr gut. Auch in dieser Kampagne wurde parallel zur Grabung an der Aufnahme der Kleinfunde, auch denen der vorhergehenden Kampagne, weiter gearbeitet. Wichtig - auch für die Zukunft - war, daß in diesem Jahr erstmals die Anthropologin Dr. Wanda Wolska für zwei Wochen, vom 1. bis 16. 8. 1990, an der Grabung teilnehmen konnte. Dabei konnte sie in erster Linie die Vorjahresfunde bearbeiten, daneben aber auch schon die ersten diesjährigen Funde, so die ersten beiden Sarkophage, in Augenschein nehmen.

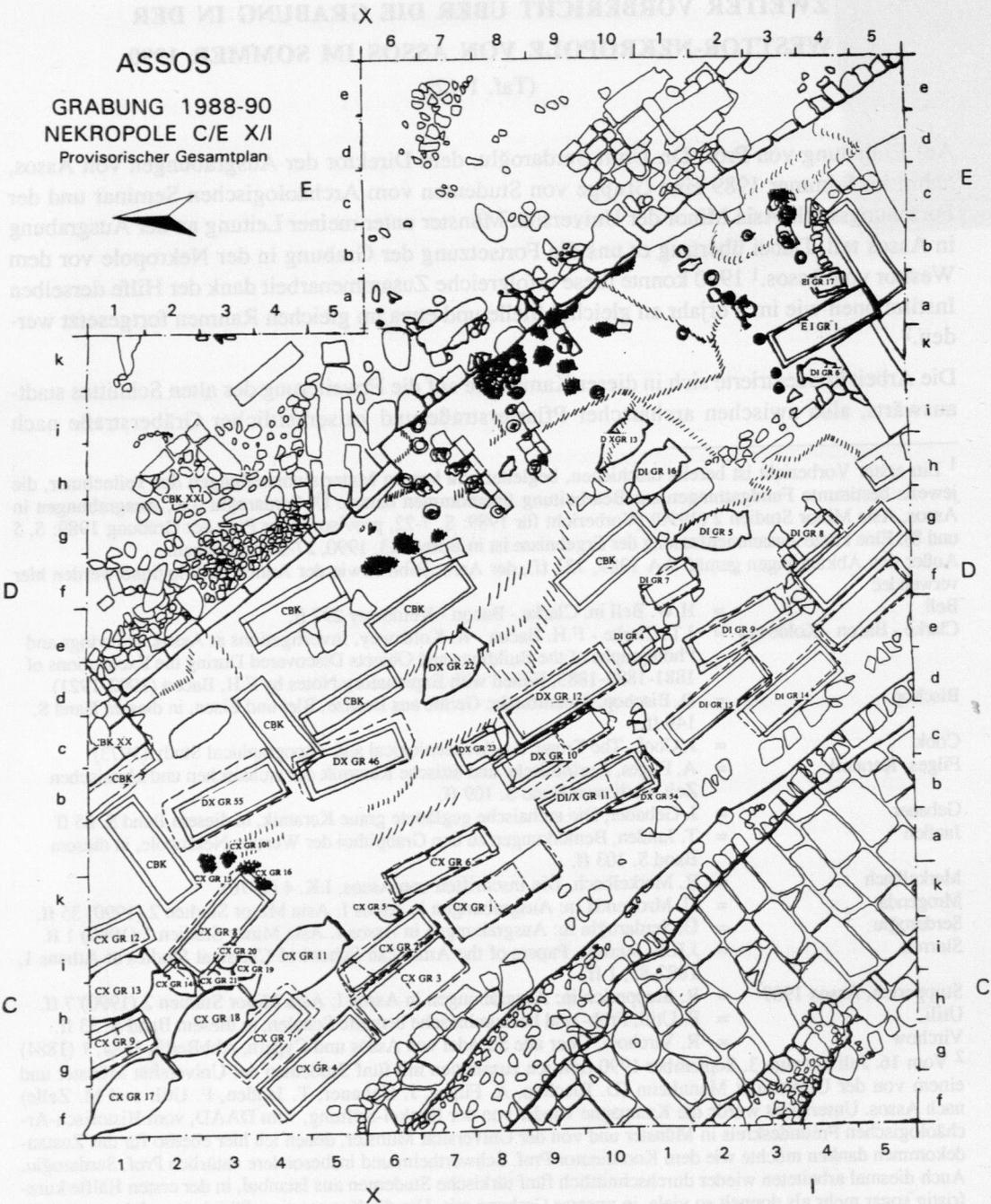


Abb. 1: Provisorischer Plan der Grabung in der Westtor-Nekropole 1989/90 in C-E X-I

Nordwesten (Abb. 1); zusätzlich wurde 1990 weiter außerhalb eine Sondage auf der Talseite der Pflasterstraße unternommen (Abb. 2). Ein ursprünglich schon im letzten Jahr geplanter Suchschnitt direkt hinter dem Westtor, um die Fortsetzung der Pflasterstraße als Hauptverkehrsader im Inneren und ihre Einbindung in die Stadtbebauung zu untersuchen, war zeitlich nicht zu schaffen und wurde wieder zurückgestellt.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit konnten wir dafür aber diesmal ein deutlich größeres Grabungsareal bewältigen. Das lag zum Teil daran, daß wir in diesem Jahr schon besser mit den Verhältnissen und den im Terrain zu erwartenden Befunden vertraut waren und uns die Arbeit daher trotz der Verzögerung durch das etwas verspätete Eintreffen der größeren Zahl der Grabungsarbeiter zu Beginn so einrichten konnten, daß wir auch ohne ihre Mitarbeit schon zu ersten Ergebnissen kamen. Wir konnten auf diese Weise nicht nur die Ergebnisse vom letzten Jahr für die archaische und frühklassische Periode weiter bestätigen und ergänzen, sondern bekamen diesmal auch Befunde für die hellenistische und kaiserzeitliche Nekropole, wenn sich dabei auch noch kein wünschenswert klares Bild ergab. Die Funde in den Gräbern fielen diesmal insgesamt gesehen sogar deutlich reicher aus als im Vorjahr.

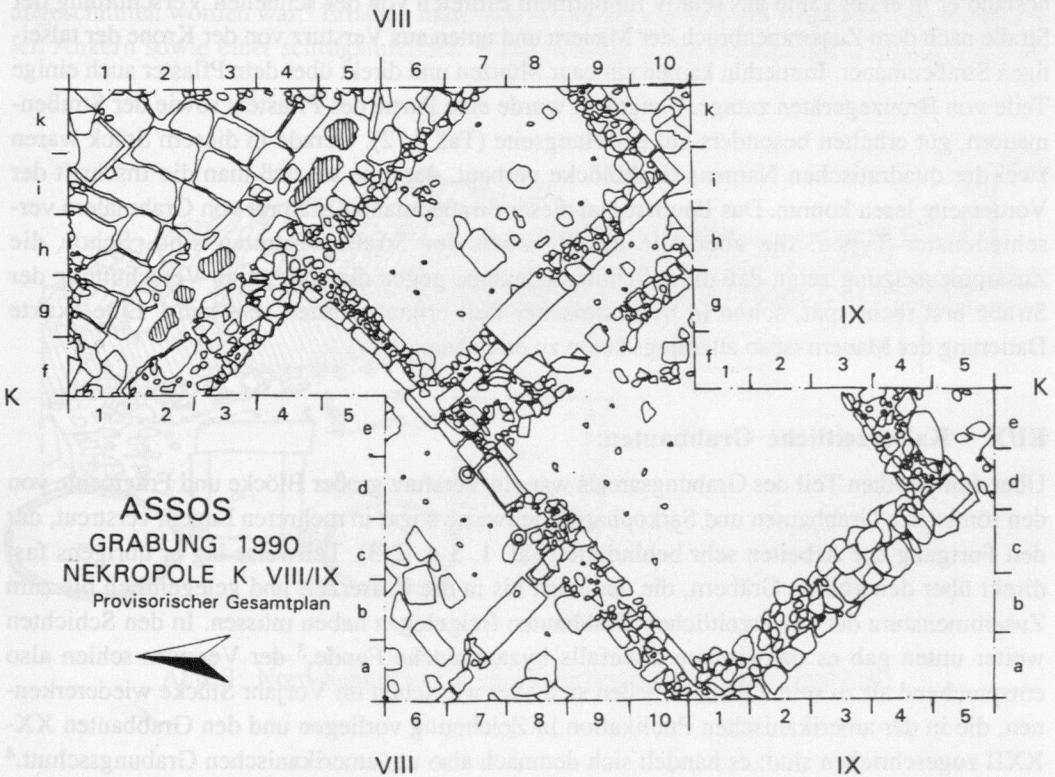


Abb. 2: Provisorischer Plan der Grabung in der Westtor-Nekropole 1990 in KVIII-IX

Es wäre unsinnig, in der Beschreibung der Grabung ganz exakt dem zeitlichen Ablauf zu folgen, zumal wir immer an mehreren Stellen zugleich gegraben haben. Vielmehr sollen die einzelnen Grabtypen nacheinander behandelt werden, beginnend mit den jüngsten Gräbern, um dann zu den nächstälteren überzugehen. Vorangestellt werden also die frühbyzantinischen Schutzmauern der archaischen Pflasterstraße am Westrand und die Reste der kaiserzeitlichen Grabbauten an der breiten kaiserzeitlichen Gräberstraße im Nordosten unseres Grabungsareals, danach folgen weiter unten hellenistische Gräber auf der Talseite der archaischen Pflasterstraße, dann Sarkophage der klassischen Zeit und danach spät- und hocharchaische Pithos- und Amphorengräber, die sich alle oberhalb der Straße aufreihen, schließlich die früh- bis hocharchaischen Brandgräber am Hang darüber, womit man zeitlich bei den frühesten bisher in Assos nachgewiesenen Gräbern und zugleich räumlich den Hang hinauf wieder direkt unterhalb der kaiserzeitlichen Grabbauten angelangt ist.

### **CI/X - Frühbyzantinische Straßenmauern:**

Der im Vorjahr zwischen den beiden Mauern über der Pflasterstraße stehengelassene Erdblock in CI wurde in diesem Jahr abgebaut (Taf. 1, 1). Wie schon nach dem West-Profil zu erwarten, bestand er in erster Linie aus relativ fundarmem Erdreich von der schnellen Verschüttung der Straße nach dem Zusammenbruch der Mauern und unten aus Versturz von der Krone der talseitigen Straßenmauer. Immerhin kamen ein paar Münzen und direkt über dem Pflaster auch einige Teile von Bronzegegeräten zutage. Freigelegt wurde eine Partie des Pflasters sowie der Straßenmauern, gut erhalten besonders auf der Hangseite (Taf. 1, 2). Gerade in diesem Stück waren zwei der quadratischen Namens-Grabblöcke verbaut, der eine so, daß man die Inschrift der Vorderseite lesen konnte. Das Baumaterial dieser Straßenmauern stammt von Grabmälern verschiedenster Typen, die aber alle direkt neben der Straße vertreten sind. Schon die Zusammensetzung zeigt, daß diese Schutzmaßnahme gegen die endgültige Verschüttung der Straße erst recht spät, schon in byzantinischer Zeit erbaut worden sein kann. Eine exakte Datierung der Mauern ist so allerdings kaum zu erreichen.

### **EI/X - Kaiserzeitliche Grabbauten:**

Über dem größten Teil des Grabungsareals war ein Versturz großer Blöcke und Fragmente von den römischen Grabbauten und Sarkophagen, teilweise sogar in mehreren Lagen, verstreut, der den Fortgang der Arbeiten sehr behinderte (Taf. 1, 3-4; 2, 3). Teilweise lag er übrigens fast direkt über den älteren Gräbern, die demnach bis in die Kaiserzeit und gelegentlich bis zum Zusammensturz der kaiserzeitlichen Grabbauten freigelegen haben müssen. In den Schichten weiter unten gab es dazwischen allenfalls byzantinische Funde,<sup>3</sup> der Versturz schien also entsprechend alt zu sein. Obenauf ließen sich aber wie schon im Vorjahr Stücke wiedererkennen, die in der amerikanischen Publikation in Zeichnung vorliegen und den Grabbauten XX-XXII zugeschrieben sind: es handelt sich demnach also um amerikanischen Grabungsschutt.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Etwa einzelne hochmittelalterliche glasierte Scherben und Münzen, vgl. auch die nächste Anm.

<sup>4</sup> Mehrfach fanden sich etwa eiserne Schuhbeschläge, die auf die alten Ausgrabungen zurückgehen werden. Bei einer Hacke (vgl. Bishop Kat. Nr. 7), die etwas tiefer im Versturz lag, sind wir uns über die Zeitstellung noch nicht im klaren; sie könnte theoretisch auch schon ein Grabungswerkzeug sein, scheint aber nach der Lage ein mittelalterliches Stück zu sein.

Zwischen den Blöcken vor der Polygonalmauer fand sich auch eine ganze Anzahl von Bleivergußfragmenten, die von den Verklammerungen dieser Baublöcke stammen müssen.<sup>5</sup> Man konnte die Auffüllung des amerikanischen Grabungsschutts noch gut beobachten, besser als auf der kaiserzeitlichen Gräberstraße, und über den Grabbauten selbst war er im Areal unterhalb der Grabbauten im Schnitt zu erkennen, etwa im Nordprofil von DX vor Grabbau XXI und von CX vor Bau XX, wo die Lage des alten Grabungsschutts bis auf die Oberseite der damals schon freigelegten obersten Sarkophage hinunterreicht (Abb. 3). Wenn in den unteren Lagen des Versturzes zwischen den Baublöcken auch schon Teile gestörter Sarkophage aus diesem Bereich selbst lagen, so gehörte ein besonders großer, fein profilierter, dachförmiger Sarkophagdeckel mit kleinen Eckakroteren, der in CX noch aus der Erdoberfläche ragte, ursprünglich sicher zu einem oberirdisch sichtbar in Grabbau XX aufgestellten Sarkophag noch der früheren Kaiserzeit.

Da wir zu Beginn der Kampagne wegen der großen Blöcke über dem ins Auge gefaßten Hauptgrabungsareal noch auf die Ankunft der Grabungsarbeiter warten mußten, legten wir erst einmal hangaufwärts Reste von Fundamenten der schon vor einem Jahrhundert ausgegrabenen kaiserzeitlichen Grabbauten frei, von denen diese Blöcke heruntergestürzt waren. Den größten Teil des Schnittes nahm hier das "Säulengrab" Nr. XXI ein, dessen Ecke im Vorjahr bereits angeschnitten worden war.<sup>6</sup> Erhalten hatte sich in situ nur ein Teil des Unterbaus mit horizontalen Ankern sowie einer schräglaufenden Wasserleitung in der kleinteiligen Füllung, die ihrer

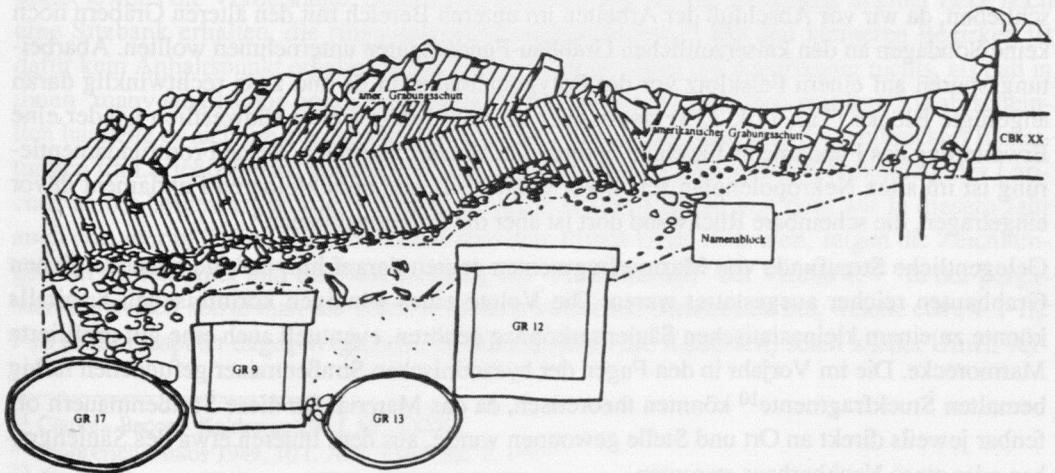


Abb. 3: Nord-Schnitt in CX (mit amerikanischem Grabungsschutt)

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Bishop Kat. Nr. 26-30.

<sup>6</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 279 Nr. XXII, Zeichnungen S. 273 f.; Stupperich, Assos 1989, 14 Plan Abb. 2 oben links vor der Mauer.

Struktur nach offensichtlich in waagerechten Lagen zwischen den Quaderblöcken eingefüllt und festgepreßt worden waren (Taf. 2, 1. 4; 3, 1). Von den Quadern sind heute mehr als vor 110 Jahren herabgestürzt, aber angesichts der vorhandenen Teile des Aufgehenden ist sogar eine Teilrekonstruktion denkbar. 1989 befand sich u.a. eine steinerne Bank dieses Baus im Versturzt, 1990 weitere Blöcke; auch ein sicher zugehöriges dorisches Halbsäulenkapitell und ein Stück Metopenfries fanden sich jetzt gleich neben dem Grabbau. Sogar ein Pfeiler mit Halbsäulenvorlage aus der Publikation<sup>7</sup> ist in diesem Sommer als Spolie im Hafen aufgetaucht, wohin er vermutlich schon Ende des letzten Jahrhunderts nach Ende der Grabung als Baumaterial gelangt war. Die bisherige Fundverteilung einer Reihe von Fragmenten eines rautenförmigen steinernen Fenstergitters, das eine entsprechende Holzkonstruktion nachahmt, spricht für die Zugehörigkeit zum Säulengrab; vielleicht waren damit die seitlichen Öffnungen oberhalb der Balustradenplatten zwischen den Halbsäulen verschlossen. Das Gitter könnte aber auch von einem Nachbarbau stammen. Beiderseits sind Fundamente und Fundamentspuren weiterer Grabbauten erkennbar geworden. Besonders massiv ist der Unterbau von Grab XX,<sup>8</sup> der gleich nordwestlich an das Säulengrab anstößt, von dem aber nur eine Ecke in den Grabungsschnitt ragte. Die Stützmauer in Polygonaltechnik, die man nicht nur im früher schon freigelegten Grabungsareal, sondern stellenweise auch weiter stadtauswärts im Gelände verfolgen kann, ist in diesen Fundamenten weitgehend aufgegangen oder verschwunden; auf der Südwestseite des Säulengrabes wird sie anscheinend von dürftigeren Anlagen, sozusagen nur als Sockel für einen großen Sarkophag, einfach als Rückwandfundament benutzt (Taf. 6, 1). Leider gelang es uns noch nicht, eine hier im amerikanischen Nekropolenplan bestehende Lücke ganz zu schließen, da wir vor Abschluß der Arbeiten im unteren Bereich mit den älteren Gräbern noch keine Sondagen an den kaiserzeitlichen Grabbau-Fundamenten unternehmen wollten. Abarbeitungsspuren auf einem Felsklotz vor der Polygonalmauer in EI und zwei rechtwinklig daran angefügte Blöcke (Taf. 1, 4; 2, 3) lassen aber an einer Stelle weiter südwestlich wieder eine Erweiterung des Fundaments für einen tieferen Grabbezirk vermuten. Seine Frontfundamentierung ist im alten Nekropolenplan schon vor Grab XXII und dem kleineren Fundament davor eingetragen, die scheinbare Rückwand dort ist aber die Polygonalmauer.<sup>9</sup>

Gelegentliche Streufunde von Marmorfragmenten deuten darauf hin, daß die kaiserzeitlichen Grabbauten reicher ausgestattet waren. Die Volute eines winzigen korinthischen Kapitells könnte zu einem kleinasiatischen Säulensarkophag gehören, eventuell auch eine gut profilierte Marmorecke. Die im Vorjahr in den Fugen der byzantinischen Straßenmauer gefundenen farbig bemalten Stuckfragmente<sup>10</sup> könnten theoretisch, da das Material für diese Straßenmauern offenbar jeweils direkt an Ort und Stelle gewonnen wurde, aus dem Inneren etwa des Säulengrabes oder eines Nachbarbaus stammen.

<sup>7</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 275 oben rechts, vgl. ebenda 225 die Beobachtungen F. Bacons bei seinem Besuch 1904 zum Abtransport von Steinen aus der Nekropole nach Ende der Grabung.

<sup>8</sup> Nach Clarke - Bacon - Koldewey 279 handelte es sich nur um einen exedraartigen offenen Bezirk mit Sitzbank.

<sup>9</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 221; die beiden genannten südöstlich folgenden Fundamente waren schon Anfang der 1980er Jahre freigelegt worden, s. den Plan bei Serdaroğlu 5 Abb. 1, wo sich der Grabbau XXII besonders deutlich abhebt. Die Rückwand der nächsten Bauten ist offenbar wieder die alte Polygonalmauer.

<sup>10</sup> Stupperich, Assos 1989, 12.

### KVIII/IX - Hellenistische Grabanlagen auf der Talseite:

Während die Amerikaner weiter außerhalb beiderseits der Pflasterstraße Gräber fanden, von denen aber nur ein Bezirk, der der Familie des Larichos, genauer dokumentiert ist,<sup>11</sup> fehlen bisher direkt vor dem Tor Gräber links der Straße. Das bestätigte eine 1989 bis auf die monumentale archaische Straßenfundamentierung und den gewachsenen Fels hinabgeführte tiefe Sondage. Sie bezeugte nur eine schnelle Auffüllung des Geländes im späten 4. Jh. oder auch schon im 3. Jh. v. Chr., vielleicht als Vorbereitung zur Anlage von Gräbern auf einer neuen Terrasse anstelle des Steilabfalls.<sup>12</sup> Da in diesem Jahr, wie erwähnt, die Freiräumung von schweren Blöcken im Hauptgrabungsfeld durch die Grabungsarbeiter abzuwarten war, öffneten wir noch etwas weiter vom Tor entfernt einen zweiten Schnitt auf der Talseite der Straße. Aufgrund der Nähe zu den von den Amerikanern ergrabenen Grabbezirken wollten wir versuchen, in den Bereich jüngerer Grabanlagen vorzustoßen und auf Dauer hier die Verbindung zum alten Grabungsplan herstellen;<sup>13</sup> damit sollte geklärt werden, wo die linksseitige Bebauung der Pflasterstraße mit Gräbern anfängt und wie weit das Gelände weiter nordwestlich, in Richtung auf den Larichosbezirk, ebenfalls aufgeschüttet worden war.

Ebenso wie der Larichosbezirk (Nr. XXIX) sind die beiden unserem Schnitt näher liegenden Grabbezirke Nr. XXVII und XXVIII in Hufeisenform mit offener Seite direkt zur Pflasterstraße hin angelegt. Dasselbe gilt offenbar auch für die Reste eines zwischen den beiden nur fragmentarisch festgestellten und auch nicht nummerierten Grabbezirks sowie für eine Reihe von vier, die weiter stadtauswärts auf den Larichosbezirk folgen. Eine quaderartige Blockreihe bildet jeweils die Vorderkante. Beim Larichosbezirk war auf der Innenseite in einer Ecke noch eine Sitzbank erhalten, die ringsumlaufend ergänzt wurde.<sup>14</sup> Bei den kleineren Bezirken ist dafür kein Anhaltspunkt erhalten. Über Funde in ihnen sagen die Amerikaner nichts, als daß in ihnen "many small stone boxes containing calcinated bones" gefunden wurden.<sup>15</sup> Wahrscheinlich handelte es sich um ebensolche Aschenkisten wie sie die Mehrzahl der zahlreichen Bestattungen im Larichosbezirk ausmachen und wie nachträglich eine auch im Sarkophag des Larichos selbst beigesetzt wurde.<sup>16</sup> Daß es derselbe Kisten-Typ ist, von dem wir in diesem Jahr auch eine leer in CX im Versturz direkt über dem Pithos Grab 18 fanden, zeigen die Zeichnungen der Amerikaner und die Beschreibung der "Aschenurnen" bei Virchow:<sup>17</sup> "In der pergamenischen Zeit setzte man die Toten in kleinen kubischen Steinkasten bei, welche etwa 1-1 1/2 Fuß maßen"; später dagegen (gemeint ist offensichtlich die Kaiserzeit) seien wieder Urnen ver-

<sup>11</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 280 f. Nr. XXIX.

<sup>12</sup> Stupperich, Assos 1989, 10 f. Abb. 3 und Taf. 2, 1-3.

<sup>13</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 279 Nr. XXVII-XXVIII, Pläne S. 221 und 257. Wir waren uns anfangs nicht sicher, ob sich die amerikanische Grabung nicht auch etwas weiter als im Plan der Nekropole bei Clarke - Bacon - Koldewey 221 angedeutet erstreckt haben könnte, da auch Detailpläne anderer Partien gelegentlich einen etwas anderen Zustand zeigen als der Gesamtplan.

<sup>14</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 280 mit Abbildungen S. 277; 280 Abb. 1-2; 281 Abb. 2; Detailzeichnung der Sitzbank 271 Abb. 3.

<sup>15</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 279. Auf diese Urnen bezieht sich sicher auch Clarkes Bemerkung bei Virchow 19: "Die Aschenurnen (Ostothekai) enthielten calcinierte Knochen, aber merkwürdigerweise fanden sich durchaus keine Zähne dabei vor." Virchows Bericht, in dem er drei Schädel aus der Westtor-Nekropole von Assos bespricht, liefert uns in Zitaten von brieflichen Mitteilungen Clarkes nebenbei eine Reihe von Informationen, die uns die nach Clarkes Tod erschienene amerikanische Publikation zu den Gräbern vorenthält.

<sup>16</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 280 Abb. 3: A in Sarkophag Nr. 10.

<sup>17</sup> Virchow 19; zur Datierung s.u. 9 f.

wendet worden, aber mit Bleiverschluß.

In den Zeichnungen der Amerikaner ist nichts eingetragen von den byzantinischen Straßenmauern, die sich sogar noch heute bis zum neuen Grabungsschnitt in KVIII an der Oberfläche erkennen lassen (Taf. 3, 3). Wie bei den Grabbauten Nr. XXVII-XXIX kam auch in unserem Schnitt (Abb. 2) zuerst ein zweischalig gebauter, hufeisenförmiger Grabbezirk zutage. Vorn war er durch eine dickere, aber deutlich geringer fundamentierte Mauer von schlechterer Qualität (Taf. 3, 4; 4, 1) geschlossen gewesen, die sich erst unter einer breiten Versturzlage zeigte (vgl. Taf. 4, 4). Dieses war offensichtlich die späte Straßenmauer, auch wenn sie wegen der Anlehnung an den Grabbezirk etwa 1 m von der Pflasterkante der archaischen Straße zurückwich. In der Rückwand des Bezirks lag aber ein Schwellenstein mit Einlaßlöchern für die Tür (Taf. 3, 4; 4, 1-2). Dementsprechend tauchte dahinter dann eine dürftigere Parallelwand auf, an die schließlich ein Anbau in Form eines weiteren ungefähren Quadrates mit seitlicher Tür anschloß. Diese war später auf der Außenseite (Taf. 4, 3) beiderseits durch zwei senkrecht gestellte Röhren besonders markiert worden. Eine Quermauer mit einem weiteren Schwellenstein zielt von hier hinüber in Richtung auf den nur wenige Meter entfernten Grabbezirk Nr. XXVII des amerikanischen Plans. Vielleicht hatte man auch hier einfach und materialsparend nachträglich eine Grabanlage zwischen zwei ältere eingeschoben. Aber auch bei dem Hauptteil kann es sich nicht um eine einzige Bauphase handeln, eher sogar um mehrere. In einer späten Phase wurde die Seitentür verbaut. Die Türen deuten an, daß es sich um keinen offenen Grabbezirk, sondern um ein gedecktes Gebäude handelte. Zur architektonischen Ausstattung der Anlage dürfte ein unkannelierter runder Säulenstumpf von ca. 39 cm Durchmesser (Taf. 3, 4) gehören, der über der inneren Schwelle lag - vielleicht kommt er von der offenen Frontseite. Nicht sicher ist vorläufig, ob das Fragment eines nur 19 cm hohen, oben und unten gepickten Profilblockes, das im vorderen Teil des Grabbaus in KVIII gefunden wurde, ebenfalls zu dessen Architektur gehörte; von der Basis eines jüngeren Namensblockes wird es kaum stammen, eher vielleicht von den Antenmauern des Grabbaus. Zu einer Schicht von Ziegelfragmenten, wohl vom Dach des Baus, gehören auch einige verzierte Ziegelfragmente mit Mäanderrandleiste von 6 cm Breite (Taf. 6, 4) und Teile von ca. 20 cm hohen Antefixen mit gebrochener Palmette, deren geschweifte Blätter aus zarten Voluten aufwachsen. Der Bau steht direkt auf dem anstehenden Felsen; erst im hintersten Teil fällt der Felsboden etwas ab. Bis hierher reichte die 1989 in einer Sondage festgestellte Aufschüttung des Straßenrandes also nicht; der ursprüngliche Geländeeinschnitt vor dem Westtor, den die archaische Pflasterstraße mit einer hohen Straßenkante abschneidet,<sup>18</sup> kann also nicht sehr breit gewesen sein.

Einen eindeutigen Hinweis auf die Grabfunktion des in KVIII/IX ergrabenen Baus gibt die mit einem eingetieften Kranz und einer Rosette im Giebfeld verzierte hellenistische Marmorstele eines Anaxagoras, Sohn des Mikyllos,<sup>19</sup> samt ihrem zweimal verwendeten Basisblock (Taf. 6, 3, 5). Sie waren zerschlagen, ihre Fragmente im ganzen vorderen Raum verteilt. Die Schuttschichten darüber sind ein ungestörter antiker Befund; die Amerikaner können hier keine Sondage gemacht haben, auch hätten sie diese Stele nicht liegengelassen. Die Frage wäre nun, ob dieser Komplex immer Grab blieb oder später anders genutzt wurde, etwa als Werkstatt. Denn es wurden auch viele Webgewichte darin gefunden, dazu allerhand Terrakottenfragmen-

<sup>18</sup> Vgl. Stupperich, Assos 1989, 10 f.

<sup>19</sup> Typologisch entspricht ihr etwa die Ehrenbeschlußstele des Lykomedes von der Agora, Clarke - Bacon - Kol-

te,<sup>20</sup> darunter direkt vor der Rückwand ein Komplex mit Kybele- und anderen Figuren.<sup>21</sup> Aber die gut datierbare Keramik ist hellenistisch, nichts deutet auf eine erneute Nutzung in der späteren Antike. Einige relativ gut erhaltene Balsamarien lassen sich ebenso als Überreste einer am Ort ausgestreuten Bestattung deuten wie der Terrakottenkomplex. Knochenreste zwischen den obersten Ziegelfragmenten im vorderen Bereich stammen nach der anthropologischen Untersuchung allerdings weder von Bestattungen noch von Tieropfern o.ä., sondern wahrscheinlich einfach von später zufällig hingeworfenen Tierleichen u.a. Der Grabbau scheint also nach den Dachterrakotten und der Mehrzahl der Fundobjekte, insbesondere denen, die auf eine Bestattung hinweisen, in hellenistischer Zeit errichtet worden zu sein. Denkbar wäre die nachträgliche Erweiterung des vorderen Grabbaus um das Quadrat, um weitere Bestattungen der Familie unterzubringen, sowie eine spätere Zerstörung und Einplanierung der Gräber, unklar zu welchem Zweck.

So läßt sich über die hellenistischen Bestattungen aufgrund der neuen Grabung bisher nicht viel sagen. Es handelte sich vermutlich um eine oder mehrere Brandbestattungen von gleicher Art wie bei den benachbarten Grabbezirken der alten amerikanischen Grabung; nur wurden bei dem neuen Grabbezirk bisher noch keine Reste einer solchen Aschenkiste gefunden. Auch ist der Aufstellungsort der Stele des Anaxagoras noch nicht klar.

Zur weiteren Bestimmung des Umfeldes ist es wichtig, daß Virchow in seinem Bericht auch Clarkes Angaben über Münzfunde in Sarkophagen des Larichosbezirks übermittelt, während in der Publikation genauere Fundangaben<sup>22</sup> fehlen, was mich zu einer zu frühen Ansetzung dieser Anlage noch ins 4. Jh. v. Chr. verleitete.<sup>23</sup> Aus Clarkes brieflichen Mitteilungen<sup>24</sup> geht hervor, daß die insgesamt 32 Gräber des Larichos-Bezirks nach beigegebenen Gefäßen und insbesondere Münzen bereits in die pergamenische Zeit, genauer ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren sind: "Im Sarkophag Nr. 16 der Larichos Enclosure, gleich neben Nr. 32, befand sich eine athenische Silberdrachme mit den Namen ΓΑΑΥ und ΕΧΕ (abgekürzt für ΓΑΑΥΚΟΣ und ΕΧΕ-ΚΡΑΤΗΣ), welche im British Museum von Numismatikern von 196 bis 186 datiert ist. Im Sarkophag Nr. 35 der nämlichen Umfriedung lag unter Resten gebrannter Knochen eine Silberdrachme von Ephesos, nach athenischem Münzfuß geprägt, die einer Serie angehört, welche zwischen 202 und 133 emittiert wurde. Dicht daneben in der Umfriedung fand sich eine ganz gleiche Münze, worauf weiter der Magistrat-Name ΒΙΑΝΩΡ zu lesen ist. Eine dritte gleiche

---

dewey 65 Abb. 16; Merkelbach 27 Nr. 11b.

<sup>20</sup> So u.a. auch zweimal eine sitzende weibliche Tonpuppe mit beweglichen Armen, wie sie schon im Vorjahr mehrfach aufgetaucht ist, s. etwa Mrogenda 38 Nr. 5 Taf. 12, 5.

<sup>21</sup> Der Typus einer vollständigen Terrakotte und eines Fragmentes der thronenden Kybele entspricht etwa den von Cook (298 Taf. 53) im Heiligtum von Pynarli Taş am Nordrand des Idagebirges nahe Skepsis aufgefundenen Fragmenten, und Beispielen aus Troja, s. D.B. Thompson, Troy, Suppl. Monogr. 3 (1963) 77 ff.

<sup>22</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 281: "None of the sarcophagi contained anything of particular interest, a few corroded coins with beads and fragments of strigils", so im Grab des Larichos, während das Nachbargrab der Alektra nur einen Holzkamm enthielt.

<sup>23</sup> Stupperich, Assos 1989, 10. Die Bezeichnung "sarcophagus" für eine Aschenkiste ließ an der Richtigkeit der Zuordnung der Fundangabe zur Münze Nr. 1 bei Bell 307 zweifeln, ist aber offensichtlich bei Clarke u.a. üblich.

<sup>24</sup> Bei Virchow 22-23. Zur Bestattungsweise vermerkt er: "daß die Leichen in dieser Zeit sowohl verbrannt als inhumirt wurden, wobei letzteres Verfahren offenbar als das vornehmere angesehen wurde. Ein Grund hierfür mag wohl in den bedeutenden Kosten eines Steinsarkophages zu suchen sein. In der Larichos Enclosure waren beide Verfahren vertreten, obwohl alle Leichenüberreste offenbar fast gleichalterig waren." (ebenda 23). Clarke - Bacon - Koldewey 280 sprechen von "32 stone sarcophagi", im Plan S. 277 sind nur 31 eingezeichnet, davon sechs große Sarkophage, eine kleinere längliche Steinkiste, der Rest quadratische Steinurnen.

ephesische Münze lag in dem Sarkophag Nr. 58 in einer daneben befindlichen Umfriedung, die offenbar gleich alt war; darauf ist der Name AKPOMENHΣ zu lesen." Zu der in Grab 16 gefundenen Münze<sup>25</sup> vermerkt er noch, daß "die erwähnte athenische Münze am genauesten datirt ist und offenbar noch als neues Stück der benachbarten Leiche beigelegt worden ist." Leider stimmen die von Clarke gegebenen Nummern nicht ganz mit denen im Plan der Grabungspublikation überein. Entweder liegt ein Schreibfehler vor oder es muß sich um ein leicht revidiertes Numerierungssystem handeln.<sup>26</sup> Grab 35 des Larichosbezirks ist eine Aschenkiste, was zur Angabe über verbrannte Knochen paßt.<sup>27</sup> Grab 58 könnte eine der vier Aschenkisten der Grabanlage XXVIII oder auch eine der zahlreichen in XXVII gewesen sein.<sup>28</sup> Aufgrund dieser übereinstimmenden Münzhinweise kann man sicherlich mit Clarke auf einen Ansatz dieser Gräber und auch der benachbarten Grabbezirke um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. schließen. Das paßt insgesamt auch durchaus zu dem hellenistischen Ansatz des von uns in dieser Kampagne freigelegten Grabbezirks in derselben Reihe.

### C/DX - Namensblöcke der Sarkophage:

Die augenfälligste Bestattungsart in unserem Grabungsareal sind die Sarkophage, die in mehreren etwas unregelmäßigen Parallelreihen an der Straße entlang aufgestellt sind, ursprünglich aber innerhalb der Grabbezirke verschüttet waren, so daß nur die quadratischen Blöcke mit den Namen der Toten zu sehen waren. Mit dem späten Ansatz des Larichosbezirks ergibt sich auch ein Hinweis, daß diese altertümlichen Namensblöcke über den Sarkophagen erheblich länger als bisher angenommen bis ins 2. Jh. v. Chr. hinein üblich blieben, denn in diesem Grabbezirk wurden außer den über ihren Sarkophagen fest begründeten Blöcken von Larichos und Alektra offenbar noch sechs weitere gefunden, vier anscheinend über den übrigen Körpersarkophagen, zwei auf kräftigen Sockeln, denen aber keine der Bestattungen auf dem Plan des Grabbezirks eindeutig zuzuordnen sind.<sup>29</sup> Da die Aschenkisten sich nach ihrer Verteilung im Grabbezirk

<sup>25</sup> Bei Bell 298 Nr. 1 aufgeführt, mit derselben Herkunftsangabe: "From SARCOPHAGUS 16", die sich demnach tatsächlich auf den Larichosbezirk bezieht.

<sup>26</sup> Der von Virchow besprochene Schädel stammte nach Clarks Brief aus Sarkophag 32, eine Nummer, die auf den Plänen der späteren Publikation nicht im Larichosbezirk (Clarke - Bacon - Koldewey 277), vielmehr (ebenda 221) etwa 15 m nordwestlich außerhalb davon auftaucht. Dieser Sarkophag kann aber nicht gemeint sein, da Grab 32 innerhalb der Anlage direkt neben Grab 16 liegen soll. Grab 16 ist im Plan eine Aschenkiste. Da die Gräber von Larichos und Alektra keinen vollständigen Schädel lieferten (ebenda 277 Nr. 9-10, s. 280 Abb. 3), muß es sich bei Grab 32 um einen der Sarkophage in der Mitte des Bezirks, am ehesten Grab 19 oder 20 des Plans, handeln.

<sup>27</sup> Bell 307 Nr. 180-182 ohne Fundortangaben sind offensichtlich die bei Virchow in umgekehrter Folge als in Grab 35, direkt neben diesem, sowie in Grab 58 gefunden beschriebenen ephesischen Bronzemünzen.

<sup>28</sup> Der Text spricht für Anlage XXVIII, deren Aschenkisten im Detail-Plan 3 bei Clarke - Bacon - Koldewey 277 aber die wenig höheren Nummern 64-67 tragen. Die offenbar acht Aschenkisten der Anlage XXVII tragen im Gesamtplan (ebenda 221) keine Nummern. Falls bei Grabnummer 32 bei Virchow nur ein Schreibfehler vorliegt, kommt vielmehr eine von ihnen in Frage.

<sup>29</sup> Das ergibt ein Vergleich des Plans bei Clarke - Bacon - Koldewey 277 mit Bacons Rekonstruktionszeichnung, ebenda 280 Abb. I. In den Publikationen finden sich unterschiedliche Angaben zu den Inschriften der Namensblöcke. Bei Sterrett 73-75 Nr. 48-54 sind sieben Inschriften gegeben, die anscheinend nach der Form des Alpha gruppiert sind. Die Grabungspublikation von Clarke - Bacon - Koldewey 281 gibt Abbildungen von sechs, wobei der zweite Larichos fehlt. In der Rekonstruktionszeichnung Bacons ebenda 280 Abb. 1 erscheinen aber acht, die nicht publizierte achte in der Mitte über Grab Nr. 20. Da aber dort nur die beiden von Larichos und Alektra über Grab 9 und 10 als in situ verbürgt werden, ist nicht ganz klar, wie sicher Bacons Zuordnung überhaupt ist. Für den Aufbau des Stemma der Familie, wie er sich aus den Angaben Merkelbachs (81 ff. Nr. 48-54,

nun insgesamt offenbar als die jüngere Bestattungsform gegenüber den Sarkophagen mit Körperbestattung herausstellen, in diesen großen Sarkophagen aber keine Münzen gefunden wurden, liegt es nahe, deren Zeitstellung etwas eher anzusetzen, vielleicht noch ans Ende des 3. Jhs. oder ins beginnende 2. Jh. v. Chr.

Es fand sich zwar in diesem Jahr kein Namensblock mehr in situ wie der mit der Inschrift "Appaia" in der letzten Kampagne, aber dafür wurden gleich mehrere innerhalb des Grabungsareals freigelegt, verbaut oder zwischen den Gräbern liegend. Über zwei Pithoi (CX GR 11 und 18) fand sich je ein Namensblock in Sturzlage, beim zweiten zusammen mit einem flachen, am Rand recht einfach profilierten Namensblock-Basisstein mit Anathyrose auf der Oberseite; vom gleichen Typ war einer auch aus der bergseitigen Straßenmauer vor dem Grabbau in KVIII/IX auf das Pflaster gerutscht (Taf. 4, 4). Zwei kleinere Namensblöcke mit Randlinie auf der Oberseite fanden sich verbaut in der Straßenmauer, einer davon mit der Schriftseite nach außen (Taf. 1, 2). Schließlich tauchte weiter oben neben einem schon von den Amerikanern leer gefundenen Sarkophag ein weiterer Block vom gleichen Typ auf, dessen Inschrift mit fünf Zeilen (dazu kommen noch zwei Zeilen auf der Nebenseite) die bisher längste dieser Gattung überhaupt ist. Die Namensblöcke mit Randlinie auf der Oberseite sind offensichtlich eine etwas jüngere Gruppe, ebenso wie die konkav profilierten Basissteine, nur lassen sie sich bisher nicht in absoluten Zahlen datieren.

In diesem Jahr trat in drei der vier neugefundenen Inschriften auf Namensblöcken der Name Atropeza oder Antropeza auf, ein Hinweis auf die Verwandtschaft der nahe bei- und nacheinander Beigesetzten.<sup>30</sup> Die Tatsache, daß auch die Inschrift in der byzantinischen Mauer (Taf. 1, 2) offenbar zu ihnen gehört, also zu einem Grab direkt hinter dieser Stelle, ist demnach ein weiterer Beleg, daß diese Stützmauer ohne lange Planung und Transporte aus dem direkt an Ort und Stelle greifbaren Steinmaterial aufgebaut wurde.

Die typologische Weiterentwicklung der Grabmarkierung in Form von niedrigen Namensblök-

---

jeweils ohne Begründung) ergibt, findet man aber keine zwingenden Gründe. Im Gegensatz zu Sterretts Angabe und Text gibt er beide Larichoi mit gerader Querhaste des Alpha an, vielleicht weil er annimmt, daß der Larichos Sterrett Nr. 52 derjenige neben der Elektra Sterrett Nr. 51 sein müßte. Nach Clarke - Bacon - Koldewey 281 Abb. 2 muß dieser aber der mit gerader Querhaste auf einen deutlich größeren Block geschriebene Larichos Sterrett Nr. 48 sein. Hinzu kommt, daß die Zeichnungen beider, die Merkelbach auf beide verteilt, miteinander weitgehend übereinstimmen. Demnach ist vorn in der linken Ecke wohl der ältere Larichos neben seiner Tochter Elektra, bei der die Schreibweise des Alpha schwankt, bestattet. Die in seinen Sarkophag gestellte Aschurne könnte etwa seiner später verstorbenen und nicht mehr namentlich bezeichneten Frau gehört haben. Die als nächste etwas weiter zurück auf kräftigen Basen stehenden Blöcke gehören dann offenbar ihren Brüdern Aikleidas und Amennamos, die vermutlich in zwei der danebenliegenden Aschurnen bestattet waren. Bei Aikleidas, wohl dem älteren, ist das Alpha noch mit gerader Haste geschrieben. Sein Sohn mag der jüngere Larichos ganz rechts sein. In welchem Verhältnis zu diesen Familienmitgliedern die beiden Frauen in der Mitte, Hadea, Tochter des Heroidas, und Asinno, Tochter des Anodikos, stehen, ist nicht sicher auszumachen; es könnten etwa die Frauen von Aikleidas oder seinem Sohn Larichos sein. Der Sarkophag zwischen ihnen könnte auch dem Mann der einen gehört haben, vielleicht einem Bruder des jüngeren Larichos. Aber das bleibt Spekulation. Weitere Verwandte sind in den Aschurnen beigesetzt und nicht mehr namentlich aufgeführt. Das entspricht aber ohnehin alter Gepflogenheit, denn auch schon beim erheblich älteren Sarkophag CX GR 1 war von den sechs Bestatteten nur eine Frau, Appaia, inschriftlich genannt. Ist die Zuordnung der Namensblöcke zu den Sarkophagen in Bacons Rekonstruktionszeichnung richtig, dann kann der bei Virchow als Grab 32 bezeichnete Sarkophag, da er "von einem noch älteren, gleichfalls kräftigen Manne mit geheiltem Bruch der Nasenbeine" (Virchow 26 mit Taf. 2) stammt, eigentlich nur Nr. 20 im Plan Clarke - Bacon - Koldewey 277 sein, dem kein Namensblock der epigraphischen Publikationen zugewiesen ist.

<sup>30</sup> Die neuen Inschriften sollen in einem der nächsten Bände der Asia Minor Studien von A. Abmeier zusammen vorgelegt werden.

ken stellen dann vermutlich altarförmige Blöcke mit kassettenartiger Eintiefung auf der vorderen oder auch auf allen vier Seiten dar. Zu ihnen gehört der schon vor einem Jahrhundert gefundene Block mit Rosette und Inschrift für Timantha, die Tochter des Eratogenes,<sup>31</sup> den wir, inzwischen stärker verstümmelt und kaum mehr lesbar, in der Nekropolengrabung an der Pflasterstraße liegend fanden. Mehrere ähnliche, nur wenig größere Blöcke ohne erkennbare Inschrift stehen und liegen an der Pflasterstraße vor dem Westtor; zwei sind in Behramkale auf dem Platz vor dem Teehaus als Tischstützen verwendet; schließlich fand sich ein weiterer solcher Block (Taf. 6, 2),<sup>32</sup> ebenfalls ohne Inschrift, in DX direkt unterhalb des Säulengrabes (Nr. XXI) in Oberkantenhöhe der schon von den Amerikanern dort gefundenen Sarkophage; er muß zu einem von ihnen gehört haben.

### C/DX Klassische Sarkophage:

Daß bei der amerikanischen Grabung nach Clarkes Angaben<sup>33</sup> der größte Teil der in den insgesamt 124 Sarkophagen gefundenen Knochen verbrannt gewesen sein soll, führte Virchow auf das Aufkommen der Brandbestattung seit dem 3. Jh. v. Chr. zurück. Demgegenüber wurde in der neueren Grabung bisher noch kein einziges in einer steineren Aschenkiste erhaltenes Brandgrab gefunden.

Im letzten Jahr war von den sechs geöffneten Sarkophagen nur einer (CX GR 2) aus der Zeit um 500 v. Chr. oder bald danach etwas reicher ausgestattet, während die übrigen geringe oder gar keine Beigaben enthielten und ihre Datierung sich vorwiegend an diesem einen orientieren mußte. In diesem Jahr wurden zwar auch nur sechs Sarkophage geöffnet, sie enthielten aber teilweise erheblich mehr Beigaben und ließen sich aufgrund dessen auch besser zeitlich einordnen; vor allem war die zeitlich-stilistische Breite der in einem Sarkophag gefundenen Stücke außerordentlich aufschlußreich. Der größere Teil dieser Sarkophage gehört ins 5., einer auch bereits ins 4. Jh. v. Chr. Das kann aber insofern nicht erstaunen, als wir dieselbe Bestattungsweise in einer deutlich noch etwas jüngerer Stufe schon durch die Zeichnungen der Amerikaner vom benachbarten Larichosbezirk mit seinen Sarkophagbestattungen auf der anderen Straßenseite kennen.

Außerdem fanden wir in diesem Bereich mehrere deckellose und zerstörte Sarkophage, die keine Bestattungsreste mehr enthielten. Direkt unterhalb der kaiserzeitlichen Grabbauten zeigte schon der amerikanische Plan der Nekropole einige von ihnen.<sup>34</sup> Anhand der Grabbauten Nr. XX und XXI in unserer Grabungsfläche war ihre Lage in etwa schon zu erwarten. Unter der rückwärtigen Fundamentecke von Grabbau XX zeigte sich sogar ein Sarkophag mit zerbrochenem Deckel, der in situ als festes Auflager im Fundament verbaut, aber wohl vorher schon

<sup>31</sup> Ursprünglich bei Grabanlage III gleich nördlich des Varius-Grabes: Sterrett 76 Nr. 58; Clarke - Bacon - Koldewey 271 Abb. 5; Merkelbach 86 f. Nr. 58.

<sup>32</sup> Vierseitig einfach kassettiert mit stilisierter Rosette in der Mitte, oberes Ende abgebrochen, am profilierten unteren Ende Seitenlänge 40,5 cm, erhaltene Höhe 32 cm.

<sup>33</sup> Virchow 8. 16. Wie Virchow (ebenda 8), nach Information durch Clarke, sagt, wurden bei der amerikanischen Grabung insgesamt 124 Sarkophage (Aschenkisten eingeschlossen) geöffnet, von denen die meisten "gebrannte Überreste" der Toten, "nur wenige Körper und nur zwei davon besser konservierte Schädel" enthielten. "Diese letzteren Sarkophage waren dicht geschlossen und befanden sich in einem verhältnismäßig trockenen Abschnitte der Gräberstraße." Virchow (ebenda) vermutet, daß Sickerwasser die Hauptursache der Knochenzersetzung gewesen sei.

<sup>34</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 221. Nur drei der Sarkophage haben Nummern (72, 76 und 77), die anderen waren

ausgeraubt war (Taf. 3, 2). Die Ausgräber merkten damals offensichtlich nicht, daß hangabwärts einen guten halben Meter tiefer weitere Sarkophage folgten. Die Ablagerung des amerikanischen Grabungsschutts war dementsprechend auch als Störung noch an mehreren Stellen unserer Grabungsprofile, besonders im Nordprofil von DX, zu erkennen. Das Säulengrab war von den Amerikanern<sup>35</sup> bis an den Fuß des Fundaments freigelegt worden. Im Nachhinein konnte damit übrigens auch für den in kräftigen Versturzsichten direkt vor Grabbauten und Polygonalmauer liegenden obere Teil der Blöcke und Fragmente der kaiserzeitlichen Grabbauten und ihrer Sarkophage wahrscheinlich gemacht werden, daß sie noch bei der alten Grabung bewegt worden sind, so daß die Streufunde in diesen Lagen von geringerer Bedeutung für die Geschichte der älteren Verschüttung der Nekropole sind.

1989 hatten sich zwei Fälle von ungewöhnlich intensiver Belegung mit je sechs Toten<sup>36</sup> gefunden. Beim ersten Fall (CX GR 1),<sup>37</sup> wo alle Skelette sorgfältig parallel neben- und übereinander lagen, die Toten also wohl innerhalb von relativ kurzer Zeit beigesetzt worden waren, ergaben die anthropologischen Untersuchungen durch Frau Dr. Wolska<sup>38</sup> nun deutliche Hinweise auf die Verwandtschaft der Toten. Im anderen Fall (DX GR 46),<sup>39</sup> wo die Knochen, außer den Schädeln, ziemlich durcheinandergewirbelt waren, stellte Frau Wolska fest, daß das Alter der Beigesetzten relativ hoch war, was vielleicht einen großen Zeitabstand zwischen den einzelnen Beisetzungen mit sich gebracht hatte und so die starke Störung der längst zerfallenen unteren Toten jeweils durch die Nachbestattungen erklärt.

Diesmal enthielten die Sarkophage (vgl. Abb. 1 und Taf. 1, 2; 2, 1-3) aber, wie in der Regel in den Vorjahren auch, nur ein oder häufiger zwei Skelette. Lagen die Beigaben sonst vorwiegend am unteren Ende der Sarkophage, so waren sie diesmal meist auch an der Seite oder sogar rings am Rand aufgestellt und noch über den Toten gelegt. Dies gilt etwa für die beiden ersten Sarkophage, die in der diesjährigen Kampagne ans Licht kamen, übrigens die bisher beigabenreichsten der Westtor-Nekropole.<sup>40</sup> Sie enthielten insbesondere Terrakotten, die noch Reste der Bemalung zeigten, aber auch z.B. einige Komplexe von Spielknöchelchen. In mehreren Fällen fand sich eine Bronzemünze als Charonsgeld. Mehrfach (beispielsweise in CX GR 4 und 8) konnte man auf der Oberseite der Erde, die Knochen und Beigaben weitgehend überdeckte, eine fast lederartig wirkende Schicht feststellen, die vielleicht von irgendwelchen ölhaltigen Balsamen herrührt, die bei der Bestattung über den Toten ausgegossen worden waren.

Der erste Sarkophag (DX GR 55), weit von der Straße entfernt, entprach in der Form mit schwerem Deckel mit angedeutetem Firstgrat (Taf. 2, 1-2 im Vordergrund) ganz dem mit der Schmalseite fast anstoßenden Sarkophag (DX GR 46) der letzten Kampagne, der trotz sechs Beisetzungen beigabenlos war. Seine Datierung mag daher auch einen ungefähren Anhalt für die Zeitstellung des letzteren geben. Hier waren dagegen nur ein Erwachsener und ein Kind,

---

also offenbar schon damals leer.

<sup>35</sup> Wie auch die Zeichnungen bei Clarke - Bacon - Koldewey 273 rechts zeigen.

<sup>36</sup> Vgl. entsprechend schon Clarke - Bacon - Koldewey 225: "In some were the remains of five or six skeletons, one over another in as many layers."

<sup>37</sup> Stupperich, Assos 1989, 15 Taf. 3, 3.

<sup>38</sup> Für genauere Informationen s.u. S. 173 ff. ihren Bericht in diesem und im nächstjährigen Band.

<sup>39</sup> Stupperich, Assos 1989, 15 f. Abb. 6 Taf. 3, 4.

<sup>40</sup> Ähnlich reich waren nur der Sarkophag Nr. 87 neben Grab Nr. XVI weiter außerhalb am schräg von oben kommenden schmaleren Pflasterweg bei Clarke - Bacon - Koldewey 290 mit Abb. 1-9 auf S. 291, sowie das 1988 freigelegte Grab 10 in DI, s. Mrogenda 42-47 Abb. S. 53 Taf. 12, 7-8.

nach einer ersten Feststellung von Frau Dr. Wolska an den stark beeinträchtigten Knochen eine junge Frau von noch kaum zwanzig und ein Kleinkind von etwa ein bis zwei Jahren, beige-setzt. Der Sarkophag war reichlich ausgestattet, Beigaben waren rings am Rand, vor allem beiderseits des Leibes und an den Füßen, sowie auf oder neben dem Kleinkind niedergelegt (Abb. 4; Taf. 7, 1; 5, 1-2). Er enthielt zahlreiche weibliche Maskenprotomen unterschiedlicher Größe und Stilrichtung, vom Spätarchaischen (Taf. 8, 1) bis in den Strengen Stil (Taf. 8, 2). Ähnliche Protomen waren schon 1988 in kleinerer Zahl zusammen in einem Sarkophag gefunden worden.<sup>41</sup> Hier ist das bei Terrakotten gleichzeitig am selben Ort mögliche Stilspektrum abzulesen, wobei die arbeitsparende Abformungstechnik mit zur Verbreiterung dieser Spanne beigetragen hat. Bei der Herstellung der Matrizen sind an die wohl immer erneut abgeformten Gesichter die Büstenabschnitte mit den zur Brust erhobenen Händen zum Teil sehr ungeschickt anmodelliert worden. Nur wenige Stücke beschränken sich auf die Gesichtsmaske; insbesondere an den Diademen waren meist noch einige Farbreste erkennbar. Geht man bei den Protomen nach dem Jüngsten, dann muß das Grab bereits im 2. Viertel des 5. Jhs. angesetzt werden. Unter den weiteren Terrakotten finden sich zwei sitzende Frauen mit spitzen Hauben, zwei weibliche Gliederpüppchen von weit verbreitetem Typus gleicher Form mit separat hergestellten Armen und Beinen (Abb. 5), eine stehende Frau, die nach der Armhaltung wohl Auloi spielte, zwei Tauben und, deutlich jünger, eine - wohl als Opfergabe - völlig zertrümmerte Peplophoros (Abb. 6) vom Ende des Strengen Stils. Jünger scheint aber auch die Keramik zu sein, die

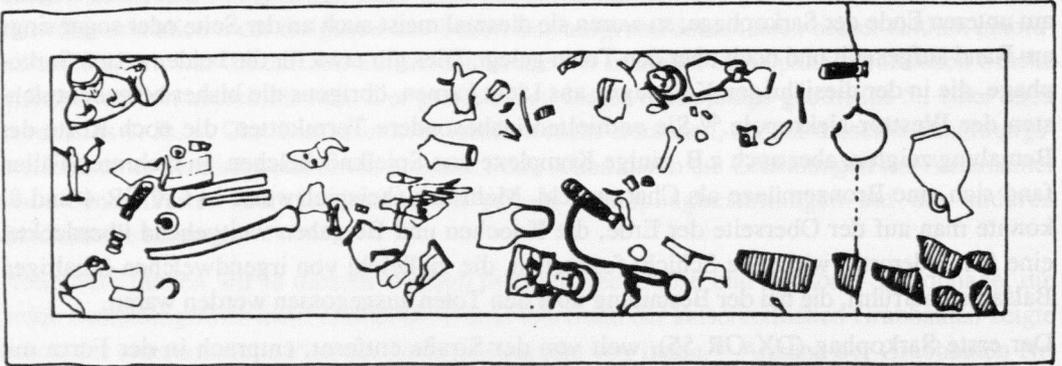


Abb. 4: Sarkophag DX GR 55

<sup>41</sup> Vgl. Mrogenda 48 f. Nr. 26-30 Abb. S. 53.

aus einem bauchigen Kännchen am Kopfende, einer granatapfelförmigen schwarzen Relieflekythos an der rechten Schulter sowie drei weiteren Lekythen an den Füßen, einer flachen schwarzen Bauchlekythos und zwei mit Rauten bzw. mit Efeustab verzierten Schulterlekythen, besteht; diese Stücke weisen schon in die Zeit nach der Jahrhundertmitte.<sup>42</sup> Noch deutlicher ist der Hinweis, den eine beigegebene Bronzemünze von Assos nach dem Stil des Athenakopfes auf der Vorderseite auf einen Ansatz schon nach der Mitte des 5. Jhs. gibt. Ein solcher Datierungsanhalt ist für die anderen Beifunde wichtig, darunter vier Alabastra, eines aus Alabaster, drei aus Glas in der üblichen Sandkerntechnik hergestellt (Taf. 8, 3) sowie eine eiserne Strigilis.<sup>43</sup> Beim Kleinkind, das etwa im Bereich der Oberschenkel seiner vermutlichen Mutter lag, befanden sich die beiden Glieder-Püppchen und die beiden Terrakotten einer sitzenden Frau; ob auch die Strigilis und ein Glas-Alabastron etwas oberhalb davon dem Kind, sozusagen proleptisch als standesgemäße Palästra-Ausrüstung, zugeordnet sein sollten, muß fraglich bleiben. Die Frau trug einen Eisenfingerring. Ein kleinere Anzahl von Spielknöchelchen lag übrigens nicht etwa bei dem Kind, sondern an den Füßen der jungen Frau.

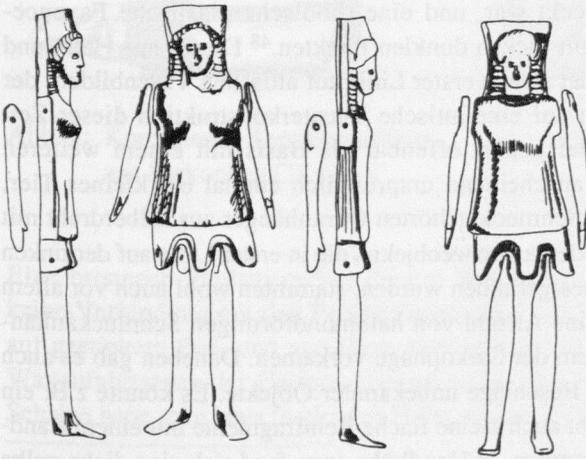


Abb. 5: Terrakotta-Püppchen  
aus Sarkophag DX GR 55

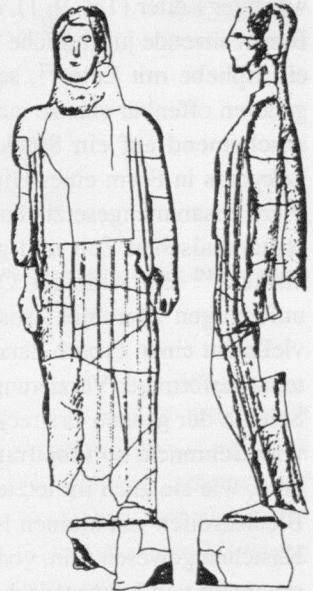


Abb. 6: Terrakotta-Peplophoros  
aus Sarkophag DX GR 55

<sup>42</sup> Vgl. Filges, Keramik Kat. Nr. 30. 34. 49. 50. 52: Die weniger spezifischen Bauchlekythen und das Kännchen müssen nicht allzu weit in die zweite Hälfte des 5. Jhs. gesetzt werden.

<sup>43</sup> Dieses Ergebnis rät dazu, auch bei der Datierung des Sarkophags CX GR 2 vom letzten Jahr anhand der spätarchaischen drei Terrakotta-Sitzfiguren etwas mehr zeitlichen Spielraum im Beginn des 5. Jhs. für möglich zu halten, s. Stupperich, Assos 1989, 16 mit Abb. 8; Mrogenda 36 f. Abb. S. 52 Nr. 1-3 Taf. 12, 1-2.

Ein etwas kleinerer Sarkophag direkt dahinter mit einem enorm schweren Deckel von ca. 25 cm Dicke (CX GR 7) enthielt noch mehr Beigaben, die sich den in einigem Zeitabstand erfolgten Bestattungen eines Mannes und einer Frau teilweise zuordnen ließen (Taf. 5, 3-4). Unter der Keramik<sup>44</sup> finden sich ein spätkorinthischer Miniatur-Skyphos, ein einhenkliges rotes Schälchen, ein Paar schwarzer Schulterlekythen und vor allem drei ganz gleiche Palmettenlekythen, die eine gegenüber dem davorstehenden Sarkophag deutlich höhere Datierung ins frühere 5. Jh. v. Chr., vielleicht um 470, erlauben. Die Palmettenlekythen scheinen zur unteren Bestattung zu gehören. Zwei abgebrochene Gefäßfüße, von einem Skyphos und von einem größeren Gefäß, deuten wohl wieder auf ein Opfer bei der Beisetzung hin. Von zwei Glasamphoriskoi ist der eine, blau-gelb, wieder mit Gewalt ins Grab geworfen und weit zersplittert, vor allem im Bereich des rechten Arms.<sup>45</sup> Der unbeschädigte auf der linken Körperseite, weiß-violett mit Riefelung, ähnelt sehr dem 1989 im mit der Schmalseite anstoßenden Sarkophag CX GR 2 ganz zersplittert gefundenen Exemplar.<sup>46</sup> Drei zerfressene Terrakotten, ein Pferd, dessen Teile an zwei verschiedenen Stellen im Sarkophag lagen (Abb. 7), eine weibliche Maske und eine weibliche Sitzfigur fanden sich jeweils in der unteren Schicht, im Bereich des Oberkörpers. Dagegen lagen die besser erhaltenen figürlichen Terrakotten alle im Bereich der Füße, so ein winziger Reiter (Taf. 9, 1), ein Äffchen mit einem großen Gefäß vor sich (Taf. 9, 2), zwei am Boden sitzende jugendliche Figuren und zwei Gelagerte, der eine ein Silen (Abb. 8), der andere ein Ephebe mit Leier<sup>47</sup>, schließlich ein stehender Mann mit Petasos und eine Taube. Sie gehören offenbar ebenso zur oberen Schicht wie ein Fayence-Widderköpfchen (Taf. 9, 3), das anscheinend auf ein Stöckchen aufgesteckt war, und eine rhodische plastische Fayence-Lekythos in Form eines Hippalektryon mit dicken dunklen Punkten.<sup>48</sup> Dieses aus Hahn und Pferd zusammengesetzte Fabelwesen findet sich in erster Linie auf attischen Vasenbildern der spätarchaischen Zeit und geht vielleicht auf eine attische Theaterkonstruktion dieser Zeit zurück.<sup>49</sup> Ein winziger Quader aus Blei gehört offenbar als Basis mit einem weiteren unförmigen Bleiobjekt zusammen, das anscheinend ursprünglich einmal ein kleines Tier, vielleicht einen Frosch darstellte.<sup>50</sup> Zum Schmuck gehörten Ohranhänger aus Silberdraht mit tetraederförmiger Verzierung. Zahlreiche kleine Bronzeobjekte, die in erster Linie auf der linken Seite in der ganzen Erstreckung des Armes gefunden wurden, stammten wohl auch vor allem vom Schmuck, so Fibelfragmente und eine Anzahl von halbmondförmigen Schmuckanhängern, wie sie auch im letzten Jahr in einem der Sarkophage vorkamen. Daneben gab es auch Blechstreifen mit kleinen Nagellöchern, Beschläge unbekannter Objekte. Es könnte z.B. ein Kästchen gewesen sein, von dem vielleicht auch kleine flache Beinfragmente mit einem Randornament von konzentrischen Kreisen stammen. In Handhöhe etwa fand sich eine dicke gelbe Perle oder Webgewicht. Zu jeder der beiden Bestattungen gehörte wohl ein Komplex von

<sup>44</sup> Dazu Filges, *Keramik Kat.* Nr. 15. 26. 27. 29. 31-33.

<sup>45</sup> Vgl. zu beiden Verfahrensweisen schon den Befund im Sarkophag CX GR 2, s. Stupperich, *Assos* 1989, 16 mit Abb. 8.

<sup>46</sup> D. Bischof in: *Ausgrabungen in Assos I. Asia Minor Studien* 2 (1990) 141 f. Nr. 1 Abb. 1, 1. Taf. 19, 5.

<sup>47</sup> Vgl. Mrogenda 43 f. Nr. 18 sowie Nr. 17 Taf. 12, 7, entfernter Nr. 19-20; bes. Nr. 19 mit dem neugefundenen Silen.

<sup>48</sup> Vgl. V. Webb, *Archaic Greek Faience. Miniature Scent Bottles and Related Objects from East Greece, 650-500 B.C.* (1978) 131 Nr. 884-887, vgl. auch den Hahn Nr. 895, Taf. 21, für den unser Stück wegen des datierenden Kontextes wichtig ist. Dazu demnächst D. Bischof in der Festschrift M. Wegner.

<sup>49</sup> Vgl. Verf., *Die Antiken der Sammlung Werner Peek*. 6. Beih. *Boreas* (1990) 47 f. zu Nr. 33.

<sup>50</sup> Bischof *Kat.* Nr. 49.

Spielknöchelchen, von denen jeweils eine ganze Anzahl beiderseits am Rand aufgereiht lag.

Rings um den Sarkophag DX GR 55 fanden sich Terrakottenfragmente, die offenbar aus den schon geleerten Sarkophagen weiter oberhalb stammten; unterhalb von ihm fand sich eine Terrakottafragmentengruppe, die auf eine frühhellenistische Bestattung deutet, darunter ein Puppenarm, eine Sitzfigur und Reste einer Kybele.<sup>51</sup> Die Terrakotte eines Gelagerten mit Leier von gleicher Form, nur ohne Kopf, wie sie im nicht weit entfernten Sarkophag GR 7 und schon 1988 in DI GR 10 gefunden worden waren,<sup>52</sup> fand sich als Streufund im Bereich eines zerstörten Sarkophages in CX, der mit der Schmalseite fast an den Sarkophag GR 8 anstieß.

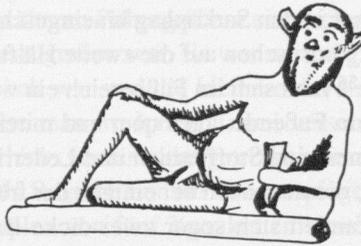
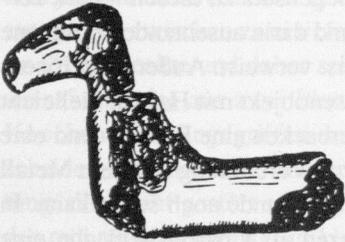


Abb. 7: Korrodiertes Terrakotta-Pferd  
aus Sarkophag CX GR 7

Abb. 8: Terrakottafigur eines liegenden Silen  
aus Sarkophag CX GR 7

Eine bronzene Pfeilspitze<sup>53</sup> in diesem Sarkophag (CX GR 8, Taf. 7, 2) erlaubt leider noch keine Verbindung mit den Perserkriegen, aber zwei schwarzglanztonige Schalen, davon eine auf gestieltem Fuß, und vor allem eine attische weißgrundig-schwarzfigurige Lekythos mit Wagenfahrtszene der Haimon-Gruppe setzen ihn doch immerhin in die Zeit um 470.<sup>54</sup> Die Schalen hatte man etwa in gleicher Höhe mit der am Rand liegenden Lekythos, deren Mündung

<sup>51</sup> Vgl. oben die Terrakotten-Funde aus dem hinteren Bereich des Grabbaus in KIX.

<sup>52</sup> Mroagenda 43 Nr. 17-18 Taf. 12, 7.

<sup>53</sup> Aus einer Aschenkiste im Larichos-Bezirk, also auch aus dem 2. Jh. v. Chr., stammte übrigens ein Oberarmknochen mit eingedrungener bronzenener Pfeilspitze, den Virchow 37 f., ohne Zeichnung und ohne Angabe der Grabnummer, beschreibt: "Es ist das gebrannte und calcinirte, ganz zerdrückte und abgeplattete obere Ende des rechten Oberarmbeins eines starken Mannes, in welches auf der hinteren Seite ein halb eingedrungener, halb vorspringender, aus verbrannter Bronze bestehender Körper, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Pfeilspitze, eingekleimt ist. Dieser Körper liegt ganz horizontal, ist 32 mm lang und im hinteren Theile 12 mm breit; seine Spitze ist medianwärts gerichtet und eine kleine Strecke in das Caput ossis humeri eingedrungen. Sein hinteres Ende ist breit und dick und scheint eine Dülle enthalten zu haben; es steckt halb in der Spongiosa des Tuberculum majus. Da, wo man den Eintritt des von hinten her abgeschossenen Pfeiles zu suchen hat, am hinteren Umfange des Tuberculum, zeigt sich eine halbbrunde Absplitterung der Knochenrinde als Andeutung der Eingangsöffnung. Chronologisch bemerkenswerth ist dieser Fund, weil er den Gebrauch von Bronze-Pfeilspitzen in einer sehr späten Zeit bezeugen würde."

30 cm weiter entfernt war, zwischen die Oberschenkel des Toten gestellt, während ein kugeliges schwarzes Kännchen zusammen mit einem kleinen Messer in die Ecke neben den rechten Fuß gesetzt waren. Im Bereich des linken Arms lagen Reste von zwei einfachen Eisenfibeln, am Fußende ein Eisenmesser.<sup>55</sup> Auch ein Eisenfingerring und eine Bronzemünze gehörten zu den Beigaben. Anscheinend waren hier zwei Tote bestattet, deren Kopfbereich besonders gestört war. Die Zuordnung der Beigaben ist schwierig, die Lekythos und die beiden Schalen dürften aber zur zweiten Bestattung gehören.

Hangaufwärts schräg darüber kam ein Sarkophag (CX GR 12, Abb. 9) zutage, dessen Keramik, zwei Schwarzglanzton-Schalen (die eine mit gestempeltem Palmetten-Ornament und dem Graffitto AP auf der Unterseite), ein Näpfchen und eine - im Gegensatz zu diesen - stark zerbrochene, also offenbar in den Sarkophag hineingeschleuderte und darin auseinandersprungene rotfigurige Bauchlekythos, schon auf die zweite Hälfte des 5. Jhs. verweist. Außer zwei Eisenadeln am Kopfbende<sup>56</sup> fand sich im Fußbereich ein weiteres Eisenobjekt mit Haken, vielleicht von den Sandalen. Am Fußende lagen quer und miteinander verbacken eine Bronze- und eine Eisenstrigilis. Bei ihnen sind Stoffpartien und Lederriemen durch Verbindung mit dem Metall erkennbar geblieben, die man auch bei einigen der früheren Strigilisfunde noch sehen kann. In diesem Sarkophag fanden sich sogar zwei dicke Bronzemünzen als Charonsgeld, die eine davon im Kopfbereich, also vermutlich ursprünglich im Mund. Nur von einem Skelett waren die Reste deutlich. Die des älteren zweiten waren deutlich gestört und vor allem stark angegriffen und vergangen. Eine Lage kleinerer Steine hatte als Unterlage für die Köpfe gedient.

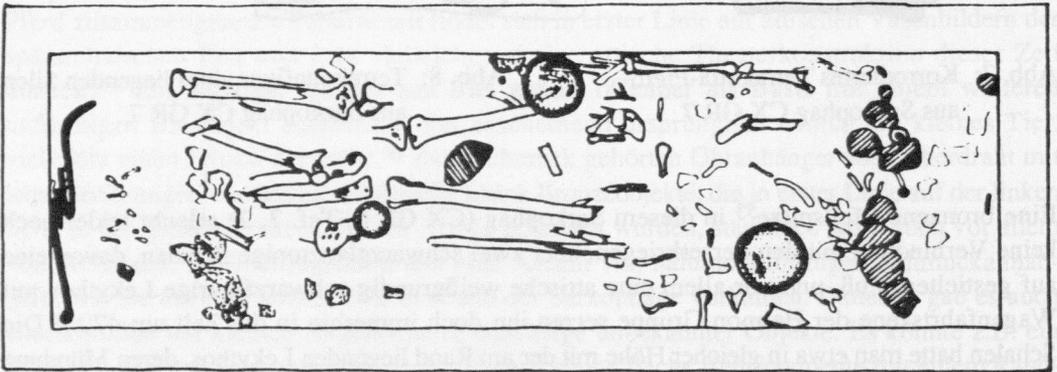


Abb. 9: Sarkophag CX GR 12

<sup>54</sup> Filges, Keramik Kat. Nr. 28. 45. 53. 54.

<sup>55</sup> s. Bischof Kat. Nr. 4, vgl. ebenso in CX GR 3, ebenda Kat. Nr. 3.

<sup>56</sup> s. Bischof Kat. Nr. 44-45.

Schon im letzten Jahr war die äußerste Ecke des vordersten Sarkophags (CX GR 4, Taf. 7, 3) samt seiner wenig sorgfältig gebauten Grabfrontmauer im Profil erschienen.<sup>57</sup> Im Inneren waren offenbar zwei Erwachsene bestattet. In einem Oberarmknochen auf der linken Seite steckte eine 2,3 cm lange Eisennadel, deren Funktion noch nicht klar ist.<sup>58</sup> Daneben lagen am Rand drei kleine Bauchlekythen, eine schwarze geriefelte und zwei rotfigurige mit einer Palmette bzw. mit einem Frauenkopf als Schmuck. Sie sprechen für einen Zeitansatz schon gegen den Beginn des 4. Jh. v. Chr.<sup>59</sup> Weiter lagen am Fußende zwei etwas größere Kännchen, das eine davon mehrfach zerbrochen, sowie drei verschiedenfarbige Spinnwirtel, ein vierter im Unterleibsbereich.

Das jüngste Grab (CX GR 9) dieser Gruppe kam etwas unerwartet in einem Plattensarkophag zutage, der zwischen zwei tieferliegenden älteren Pithosgräbern eingeschoben war, zudem noch im Profil steckte und daher schwierig auszugraben war. Es war nur möglich, weil der Deckel ausnahmsweise aus zwei Platten gestückelt war und die kleinere davon freilag. Obwohl die Knochen stark angegriffen waren, konnte man im Inneren zwei verschiedene Bestattungen scheiden, die durch eine deutliche Sandschicht voneinander getrennt waren. Zur unteren Bestattung, die leicht gestört schien, gehörte als Beigabe nur ein Bronzespiegel,<sup>60</sup> etwa im Bereich des rechten Unterarms. Ein kleiner Komplex von fünf Terrakotten - zwei formgleiche Niken (Taf. 9, 4-5), eine nackte Sitzfigur, zwei stehende Frauen in Chiton und Mantel von etwa gleichem Typus -, der sich an der Seite, etwa in Höhe des linken Oberarms der oberen Bestattung fand (Taf. 12, 1), datiert sie schon gut in das 4. Jh. v. Chr. Auch hier fand sich eine Bronzemünze im Sarkophag.

Mit der unteren Bestattung dort und dem 1989 gefundenen Sarkophag CX GR 3, ebenfalls mit Spiegel, kann man auch den von Clarke beschriebenen<sup>61</sup> Plattensarkophag "etwas abseits von der Hauptgräberstraße, weiter entfernt von dem Stadthor" vergleichen, aus dem der dritte von Virchow untersuchte Schädel stammte: "In dem betreffenden Sarkophag Nr. 116 waren sonst noch zwei unglasirte, durch Nichts ausgezeichnete Tassen und ein stark zerfressener Bronzespiegel ... Derselbe ist merkwürdig klein und ohne jegliches Ornament." Clarke mochte aus dem Metallspiegel nur erschließen, daß das Grab bedeutend jünger war als das Pithosgrab, und ließ einen Zeitraum von einem halben Jahrtausend zwischen dem 3. Jh. v. und dem 3. n. Chr. offen. Die Plattenbauweise deutet eher auf einen klassischen oder auch schon hellenistischen Sarkophag. Clarke dachte, daß "die Personen, die in dieser Gegend bestattet waren, nicht zu den reicheren und angesehenen Bürgern gehörten. Die Beigaben in sämtlichen Gräbern dieser Reihe waren ärmlich und für die Zeitbestimmung nicht charakteristisch"; das will Virchow, zweifellos zu Recht, so nicht gelten lassen, da auch ein Plattensarkophag und diese Beigaben immerhin einigen Aufwand bedeuteten: "vielleicht waren kleinere Schmuckgegenstände im Laufe der Zeit zerstört, denn auch der Spiegel, trotz seiner Kleinheit ein verhältnismäßig großes Metallstück, war stark zerfressen. Das Alles dürfte mehr für die Meinung sprechen, daß das Mädchen dem Mittelstande angehört hat." An welcher Stelle genau dieser Sarko-

<sup>57</sup> Stupperich, Assos 1989, 8 Abb. 2 links unten.

<sup>58</sup> Vgl. auch den schon erwähnten, bei Virchow 37 f. angeführten Oberarmknochen mit eingedrungener bronzenener Pfeilspitze aus einer Aschenkiste im Larichos-Bezirk, also auch aus dem 2. Jh. v. Chr.

<sup>59</sup> Vgl. Filges, Keramik Kat. Nr. 41. 43. 46. 48. 51.

<sup>60</sup> Bishop, Kat. Nr. 1-2 zu diesem und dem 1989 in Sarkophag CX GR 3 gefundenen Spiegel. Ein einzelner beschädigter Spiegel fand sich in DX nahe Grab 46 und stammt wohl aus einem der schon leeren Sarkophage.

phag stand, bleibt unklar;<sup>62</sup> falls Nr. 116 in Clarkes Sarkophagliste mit den Angaben der Publikation übereinstimmt, lag er an der archaischen Pflasterstraße schräg gegenüber dem Larichosbezirk. Dann wäre er sozusagen der letzte stadtauswärts bisher belegte in der Sarkophag-Reihe, an der wir gerade arbeiten, die Sarkophage gegenüber dem Larichosbezirk wären Clarkes beigabenarme "Gräber dieser Reihe".

Die antiken Aussagen über die fleischverzehrenden Eigenschaften des deshalb "sarkophágos" genannten Steins von Assos<sup>63</sup> kann man nach unseren Funden kaum auf die normalen Sarkophage von Assos aus dem anstehenden Andesith oder Trachyt beziehen, auch wenn in der Kaiserzeit der Ruhm des Steins von Assos offenbar den Export des relativ dürrtig ausgearbeiteten Girlandensarkophagtypus von Assos befördert haben mag.<sup>64</sup> Zwar fällt auf, daß in einem Teil der Sarkophage die Knochen weitgehend vergangen sind (CX GR 2-3. GR 9; EI GR 1)<sup>65</sup> und daß bei Nacheinanderbestattung im selben Sarkophag die Erhaltungsqualität der Knochen und Tonbeigaben in der unteren Schicht oft ziemlich schlecht ist (CX GR 7-9. GR 12); aber dafür hat sich dann des öfteren die obere Bestattung um so besser erhalten, und mehrfach sind die Skelette auch noch sehr gut erhalten gewesen (CX GR 6), darunter im Vorjahr sogar zwei Fälle von je sechs Skeletten in einem Sarkophag (CX GR 1; DX GR 46). Sonderlich gut paßten zu diesen antiken Aussagen über den assischen Stein auch schon die Ergebnisse der amerikanischen Grabung nicht, obwohl damals von den Körpergräbern "nur wenige vollständige Körper und nur zwei davon besser konservierte Schädel"<sup>66</sup> enthielten. Auch die bei Plinius zugleich überlieferte bessere Erhaltung oder eher "Versteinierung" der Metall-, Stoff- oder Lederbeigaben<sup>67</sup> konnten wir - abgesehen von gelegentlichem punktuellen Ankorrodieren von Stoff und Leder an Strigiles - nicht beobachten. Die Tatsache, daß der Stein von Assos zugleich auch als

<sup>61</sup> Bei Virchow 23 f.

<sup>62</sup> Clarkes Beschreibung klingt nicht nach direkter Nähe des zuvor behandelten Larichosbezirks, man würde eher noch an die weitere Umgebung von Grabbau XVI denken. Die Betonung der abseitigen Lage beweist, daß Clarke unter dem Eindruck der kaiserzeitlichen Prachtgräber auch nach Abschluß der Grabung offensichtlich nicht die Bedeutung der Pflasterstraße für die ältere Zeit erkannt hatte.

<sup>63</sup> Insbesondere Plin. nat. 2, 210; 36, 131. Diese und weitere antike Quellen dazu zusammengestellt und diskutiert bei Virchow 7-10; RE II B 2 (1901) 1748 s.v. Assos (Bürchner).

<sup>64</sup> Die Identifikation vertreten neuerdings M.H. Ballance, BSR 34, 1966, 79 ff.; J. Ward Perkins, BMusBeyr 22, 1969, 124-133 mit Verteilungskarte Abb. 3; G. Koch - H. Sichtermann, Römische Sarkophage, HdArch (1982) 515-519 mit Verteilungskarte Abb. 21. Die (ebenda 518) angesprochene Diskrepanz zwischen Lebenszeit des älteren Plinius und stilistischer Datierung der assischen Girlandensarkophage in antoninische Zeit und später ist ganz irrelevant, zumal es in Assos selbst offensichtlich durchgehend Sarkophage gibt. Eine claudische Bronzemünze von Assos aus Sarkophag Nr. 111 bei Bell 304 Nr. 139 belegt z.B. einen aus der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Der von Plinius hier zitierte Zeitgenosse C. Licinius Mucianus, ein schillernder Politiker (vgl. Tac. hist. 1,10), der Vespasian auf den Thron half, war schon vor seiner Statthalterschaft von Syrien 67 n. Chr. häufig im Osten, auch in Kleinasien, und beschrieb in seinem von Plinius vielfach benutzten "Reisebuch" allerhand Merkwürdigkeiten, für die des öfteren seine Autopsie betont wird, vgl. M. Schanz - C. Hosius, Geschichte der römischen Literatur II, HdA VIII 2 (1935) 783 f. mit Lit. Es ist durchaus denkbar, daß er auch in Assos war, denn er beschrieb hier vermutlich alte Sarkophage, die zu seiner Zeit wieder geöffnet worden waren, wie es etwa bei der Anlage der ersten kaiserzeitlichen Grabbauten vor dem Westtor mehrfach vorgekommen sein muß und bei einem anhand der Überbauung durch den Grabbau Nr. XX noch nachzuweisen ist (s.o.). Das Aufkommen des erfolgreich exportierten mittelkaiserzeitlichen Girlandensarkophagtypus könnte allenfalls den Beginn einer kommerziellen Ausbeutung des Mißverständnisses über den Stein von Assos durch die örtlichen Sarkophaghersteller bezeichnen. Virchow 10 wies darauf hin, daß schon Ch. Texier, Description d'Asie mineure II (1849) 195 die Identifikation des Assischen Steins mit dem anstehenden Trachyt ablehnte.

<sup>65</sup> Die Kindergräber dürfen hier nicht mitgezählt werden, da in ihnen die Knochen ohnehin schneller vergehen.

<sup>66</sup> Virchow 8.

<sup>67</sup> Plin. nat. 36, 131: "Mucianus specula quoque et strigiles et vestes et calciamenta illata mortuis lapidea fieri

eine Art Heilmittel angeführt und in Farbe und Eigenschaften ausdrücklich beschrieben wird,<sup>68</sup> schließt zusätzlich aus, daß Sarkophagmaterial, ob nun granitartiger Stein oder einfacher Kalkstein, gemeint ist. Die Tatsache, daß dieser Stein nach seiner Eigenschaft "sarkophágos" genannt wird, darf nicht dazu verleiten, ihn unwillkürlich als Material der ebenso genannten Körpergrab-Behältnisse aufzufassen. Anstatt auf einen Sarkophagkasten kann sich die Behauptung: "Corpora defunctorum condita in eo absumi constat intra XL diem, exceptis dentibus" vom Wortsinn her ebensogut auf einen beigegebenen Stoff, der die Leichen durchdringt, beziehen. Seine Wirkung erstreckte sich nämlich, wie Plinius ausdrücklich anfügt, auch auf lebendes Fleisch,<sup>69</sup> er muß stark ätzend gewesen sein. So mag Clarke durchaus Recht haben, der schließlich auf offenbar lokal anstehenden Ätzkalk als Lösung des Rätsels tippte.<sup>70</sup>

### CX - Archaische Körpergräber in Pithoi und Amphoren:

Während wir im Vorjahr nur ein Amphorengrab und einen einzigen in situ erhaltenen Pithos sowie die Reste eines weiteren beim Bau der Polygonalmauer ganz zerdrückten gefunden hatten,<sup>71</sup> waren es diesmal drei beschädigte kleinere Gefäße, wahrscheinlich auch Amphoren, die Kinderbestattungen enthielten, und gleich fünf in situ erhaltene Pithoi,<sup>72</sup> die alle zusammen im gleichen 5x5 m-Feld in CX gefunden wurden, sowie ein weiterer von einem jüngeren Sarkophag beschädigter Pithos, der bei einer Sondage zwischen Sarkophag und Grabfrontmauer in FX zutage kam. Damit haben wir nun eine größere Anzahl von Pithosgräbern vorliegen, die die Beobachtung einer gewissen Regelmäßigkeit dieser Bestattungsform in Assos erlauben. Neben drei Pithoi, die schon 1988 gefunden worden waren,<sup>73</sup> liegen ansonsten noch dürftige Informationen zu weiteren vor, die die Amerikaner schon gefunden hatten. In deren Publikation sind allerdings nur zwei "large burial jars" unterhalb der Pflasterstraße noch etwa 18 m hinter dem Larichosbezirk und zwei weitere, die von Grabbau XVI geschnitten sind, eingezeichnet.<sup>74</sup> Virchow überliefert aber noch briefliche Angaben Clarkes zu den Pithosfunden,<sup>75</sup> die sich in der späteren Publikation nicht finden. Danach hatten die Amerikaner insgesamt sieben Pithoi gefunden, die Clarke alle als archaisch ansah, da vier von ihnen Keramik enthielten, die er

---

auctor est."

<sup>68</sup> Plin. nat. 36, 131-133. Die einschlägigen pharmakologischen Stellen bei Celsus, Dioskurides und Galen zitiert Virchow 9 im Wortlaut. Wenn in einer einzelnen Celsus-Handschrift "ex quo in Asso sepulcra faciunt" zugesetzt ist, dann liegt am ehesten wohl eine Glosse eines Lesers vor, der die betreffende Passage dort im Sinn der konventionellen Bedeutung von "Sarkophag" verstanden hatte.

<sup>69</sup> Plin. nat. 36, 131: "... viventibus quoque adalligata erodunt corpora".

<sup>70</sup> s. Virchow 10 Anm. 3. Virchow (ebenda 8, 10.) vermutete, daß Sickerwasser Kalkteile der porösen Sarkophagwandung auflöste und in die Grabbeigaben eindringen ließ, daß der assische Stein demnach "ein vulkanischer Tuff oder ein Kalkstein gewesen ist".

<sup>71</sup> Stupperich, Assos 1989, 17 Abb. 9 Taf. 4, 1-2 (DX Grab 22) Abb. 13 oben Mitte Taf. 4, 3 (DX Grab 20).

<sup>72</sup> Dazu den Überblick von Janßen 103 ff.

<sup>73</sup> Serdaroğlu 5 Abb. 1.

<sup>74</sup> Clarke - Bacon - Koldewey 221 Gesamtplan; 257 Plan 4; 261 mit Abb. 2: obwohl die Anlage des Grabbaus Nr. XVI die beiden Pithoi halbierte, wurde der Rest jeweils, so weit irgend möglich, sorgfältig und pietätvoll stehengelassen. Der vordere Pithos war noch 1,50 m lang, der hintere nur etwa zur Hälfte erhalten. Bei beiden war aber der größte Durchmesser noch festzustellen, beim vorderen 1,10 m, beim hinteren 0,96 m. Beide enthielten Reste von je einem Skelett, der vordere noch ein kleines Tongefäß; der hintere war mit einer flachen Ton-schüssel geschlossen. Unklar ist, was für ein Gefäß- (bzw. Grab-)Typ mit den im Plan ebd. 223 hinter Grabbau III verzeichneten "earthen jars" gemeint ist.

<sup>75</sup> Virchow 14; ebenda 11-15 führt er Pithosgräber an anderen Orten auf, von denen insbesondere die Angaben zu

teilweise dem 6. Jh. zuweisen konnte;<sup>76</sup> dabei hielt er allenfalls für einzelne noch einen klassischen Ansatz für denkbar.

Von einem Pithos<sup>77</sup> gibt er genauere Angaben und eine Zeichnung (Abb. 10) des Zustands während der Freilegung. Der Pithos hatte eine Länge von 1,95 m und einen Durchmesser von etwa 0,90 m. Die Wandungsdicke betrug zwischen 2 und 3 cm. Er lag wie die anderen auf der Seite, direkt über dem Felsen. Als Deckel diente eine dünne Steinplatte. Der Kopf des Toten<sup>78</sup> lag zur Gefäßöffnung hin. Die Knochen waren in vollständigem Zustand, die Arme waren gekreuzt, der Unterkiefer auf die Brust gesunken. Neben dem Toten lag ein spätkorinthischer Aryballos (Abb. 11)<sup>79</sup> von dem häufigen Typ mit Palmetten-Lotosblütengemälde. Clarke nutzt insbesondere ihn für die Bestimmung des archaischen Zeitansatzes.<sup>80</sup>

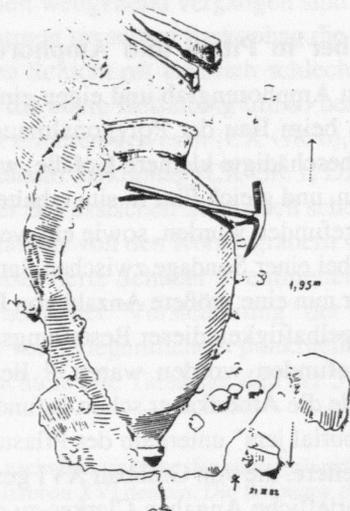


Abb. 10: Pithosgrab 5 der amerikanischen Grabung (nach Virchow 20)

weiteren Fundstellen der Troas von Interesse sind.

<sup>76</sup> Daß zwei dieser Pithoi, eindeutig die beiden in der Grabungspublikation in Zeichnung gegebenen, "von dem Fundamente eines gut-griechischen monumentalen Sarkophages mitten durchgeschnitten" waren (so Clarke bei Virchow 14), ist allerdings kein Anhaltspunkt mehr, denn die gemeinte Grabanlage XVI ist deutlich kaiserzeitlich, wie ein Blick auf die zahlreichen Abbildungen des Girlandensarkophags bei Clarke - Bacon - Koldewey 260-261. 263-267 zeigt.

<sup>77</sup> Virchow 19-21: Pithos 5 in Clarkes Numerierung, aus dem einer der von Virchow ebenda vorgelegten Schädel stammte, gezeichnet am 21.4.1882 von Robert Koldewey.

<sup>78</sup> Nach der Untersuchung von Virchow 25 mit Taf. 1 gehörte dieser Schädel "einem älteren Manne, vielleicht einem Krieger, denn er hat durch Hiebe von vornher tiefe Wunden empfangen. ... Eine scharfe, aber geheilte, eindringende Hiebwunde von 3 cm Länge zieht schräg von der Mitte der Stirn gegen die Mitte des linken Supra-orbitalrandes ... Eine zweite kleinere Narbe der Art, nicht genau in der Fortsetzung, aber parallel der Stirnwunde, liegt am linken Infraorbitalrande; sie ist nur 3 mm lang, aber der Knochenrand war durch das schiefe Eindringen der Hiebwanne an der äußern Seite etwas aufgerichtet und ist in dieser Stellung verwachsen."

<sup>79</sup> Virchow 19-22 mit Abb. S. 21; ebenda 19: Korinthischer Aryballos "mit dem wohlbekannten Muster der vier Augen zur Abwendung des bösen Blicks (technisch apotropaischer Aryballos genannt)".

<sup>80</sup> Clarke bei Virchow 21 f., wobei er allerdings bereit ist, im abseitig gelegenen Assos eine Zeitverschiebung bis in die 1. Hälfte des 5. Jhs. zuzugeben. Sein Vergleich mit dem stilistischen Nachhinken der - ohnehin ebenfalls zu weit bis in die Zeit nach den Perserkriegen herabdatierten - lokalen Reliefs vom Athena-Tempel schlägt jedoch nicht ganz durch, da der korinthische Aryballos keine lokale Nachahmung ist, sondern ein Importstück. Als solches kann man es getrost nahe dem stilistischen Ansatz gegen die Mitte des 6. Jhs. belassen.



Abb. 11: Korinthischer Aryballos aus Pithos 5 der amerikanischen Grabung (nach Virchow 21)

Mehrere der Sarkophage in CX (GR 7-9 und 12) überschneiden seitlich eine Anzahl von demnach älteren Pithosgräbern verschiedener Größe, respektieren aber dennoch deutlich den Raum dieser älteren Bestattungsform. Im Gegensatz zu den Erbauern der kaiserzeitlichen Grabanlagen war die Lage der Pithoi den Aufstellern der Sarkophage also in der Regel noch bekannt. Es handelt sich um eine durchgehende Reihe (Taf. 7, 4) von drei gegen zwei Meter langen<sup>81</sup> Pithoi (GR 11, 17-18) und zwei kleineren hangaufwärts daneben (GR 13 und 14), von denen der kleinere im rechten Winkel zu den anderen gesetzt war. Reste eines ähnlichen Pithos (DX GR 54) wurden bei einer Sondage zwischen dem 1988 ausgegrabenen Sarkophag 11 und seinem Grabbezirksmäuerchen an der Straßenfront unter dem Sarkophag entdeckt (Taf. 10, 1); bei dessen Aufstellung hatte man den Pithos wohl nicht bemerkt und die obere Hälfte abrasiert. Dazu kommen noch die in drei kleineren, schwarzen Gefäßen beigesetzten Kindergräber, die auch von den Pithoi überlagert werden.

Ein Pithos (CX GR 17) war mit vielen Bleiklammern geflickt, wie es Newton<sup>82</sup> z.B. auch für einige von Calvert 1853 in einer griechischen Nekropole beim ehemaligen Dorf Akça Köy am unteren Kemersu in der Troas gefundene Pithoi berichtete. Zu der Beschädigung wird es wohl erst bei der Beisetzung gekommen sein, die Reparatur wird man erst an Ort und Stelle vorgenommen haben, sonst hätte man den Pithos kaum erst bis in die Nekropole geschafft. Daß auch ein anderer der Pithoi (CX GR 11) erst bei der Bestattung auf der Oberseite eingebrochen war, beweisen zahlreiche Wandungspartikel im Inneren direkt über dem Toten und die sehr provisorische Zusetzung der Öffnung mit größeren Steinen, darunter einem Urnengrab-Deckstein mit einer gerundeten Seite (Taf. 10, 2). Ein ebensolcher Stein fand sich bei einem anderen Pithos (CX GR 14) als Deckel verwendet. Bei zwei anderen (CX GR 17 und 18) war stattdessen ein flacher runder Stein passend für die Mündung zugearbeitet, ebenso wie es Clarke<sup>83</sup> für einen

<sup>81</sup> Für Detailangaben s. Janßen Kat. Nr. 1-5 mit Abbildungen der Gefäße.

<sup>82</sup> C.T. Newton, *Travels and Discoveries in the Levant I* (1865) 134. Zitiert bei Virchow 13. Vgl. zu der Grabung Cook 119-123.

<sup>83</sup> Bei Virchow 19 mit Skizze.

der Pithoi beschreibt.

Der Befund in allen diesen Pithosgräbern (vgl. Abb. 12) entspricht im Ganzen den Beobachtungen Clarkes. In jedem liegt meist nur ein Toter,<sup>84</sup> häufig in einer Art seitlicher Hockerhaltung, die schon durch die Gefäßform bedingt ist. Das Kopfende liegt zur Pithosmündung in Richtung auf das Stadttor, in derselben Orientierung wie die Toten in den Sarkophagen. In der Regel ist der Schädel, der ursprünglich im Pithoshals gelegen haben muß, nachträglich auf die Brust in die Vertiefung der Gefäßmitte gerollt. In zwei Fällen (CX GR 11 und 17) lag der Tote mit ausgestreckten Beinen auf dem Rücken; dafür war dann, besonders bei GR 11, der Oberkörper stärker angewinkelt und der Kopf auch vorgerutscht. Vollständige Beigaben enthielten die Pithoi selbst kaum, einmal immerhin (in CX GR 18) einen schlichten spätkorinthischen Aryballos.<sup>85</sup> Dafür fand sich in drei Pithoi ein verbrannter abgebrochener Gefäßfuß, so in CX GR 13 (von einer flachen Schale), in GR 14 und gleich zwei Füße (einer wohl von einer Schale mit hohem Fuß) in GR 17; sie und einige korinthische Scherben (darunter wohl noch ein Aryballosfragment) in GR 13 stammen wohl, wie die entsprechenden Funde in den Sarkophagen, von einem während der Beisetzung vollzogenen Grabopfer. Angesichts dessen fragt man sich, ob ein Pferde- oder Eselskopf, der quer über dem Unterkörper des Toten in CX GR 17 lag, auch von einem solchen Opfer stammt oder der Kopf dem Toten stellvertretend für das ganze Tier zu seiner Ausrüstung mitgegeben wurde. Der kleine Pithos CX GR 14 enthielt offenbar eine weitgehend vergangene Kinderbestattung, wozu unter den Beigaben neben einem mündchenförmigen Bronzeanhänger ein einzelner Puppenarm und ein Astragal passen. Aus der

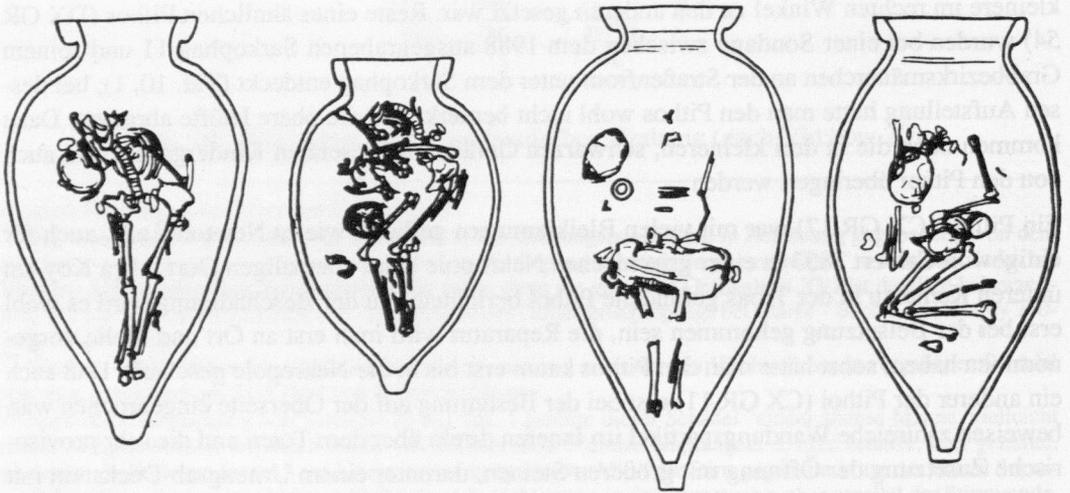


Abb. 12: Pithoi CX GR 11, 13, 17 und 18

<sup>84</sup> Nur im 1989 gefundenen beigabenlosen Pithos DX GR 22 lagen zwei Tote, wobei der obere offenbar die Position des unteren etwas gestört hat, vgl. die Skizze Stupperich, Assos 1989, 18 Abb. 9.

<sup>85</sup> s. Filges, Keramik Kat. Nr. 1.

Füllerde eines Pithos (CX GR 11) wurde eine Bronze-Münze (noch nicht ausgewertet und datierbar) ausgesiebt, wobei man aber skeptisch bleiben muß, ob sie der Bestattung bereits als Charongeld mitgegeben wurde oder ob sie lediglich durch das nur grob abgedeckte Loch in der Oberseite mit nachrutschendem Erdreich ins Innere gelangt war. Man kommt also am ehesten mit Hilfe der spätkorinthischen Aryballoi zu einer Datierung für die Pithosgräber, etwa in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. Die Datierung wird aber zusätzlich durch die relative Lage zwischen den frühklassischen Sarkophagen und den beigabenreicheren schwarzgrauen Gefäß-Kindergräbern eingegrenzt. Die Pithoi sind dabei aufgrund der Orientierung der Gräber offensichtlich die direkten Vorgänger der Sarkophage bei der Körperbestattung, so daß sie spätestens zu Beginn des 5. Jhs., vermutlich aber schon etwas eher, aufgehört haben werden. Daß fast direkt über einem Pithos zwischen den Sarkophagen (CX GR 18) ein Namensblock, eine Basis für einen solchen und eine leere quadratische Aschenkiste lagen, zeigt, daß diese Pithosgräber in dem Sarkophagbereich erst in sehr später Zeit stärker verschüttet wurden. Hier wie bei einem weiteren Namensblock über dem Nachbarpithos GR 11 zeigt die Sturzlage aber, daß sie nicht etwa zu den Pithoi, sondern zu gleich hangaufwärts gelegenen Sarkophagen gehörten.

Im Gegensatz zu den Pithoi waren zwei der genannten drei etwas älteren Kinderbestattungen direkt daneben zahlreiche Tongefäße beigegeben. Die Kinder, deren Knochen weitgehend aufgelöst waren, hatte man in größeren Gefäßen lokaler grauer Ware, offensichtlich Amphoren von noch relativ gedrungener Form, beigegeben. Das ärmste dieser Kindergräber (CX GR 19) enthielt nur zwei Schalen. Im nächsten (CX GR 20, Taf. 10, 3; 12, 2) lagen neben und unter den stark vergangenen Knochen von offenbar mehr als nur einem Kleinstkind drei figürliche Lekythen, zwei Tauben (die eine zerbrochen und stark korrodiert) und ein kniender Silen (Taf. 8, 4),<sup>86</sup> dann ein vollständiger und ein fragmentierter spätkorinthischer Aryballos, ein Fragment eines spätkorinthischen Pyxisdeckels, mehrere Schalen, darunter eine Knickwandschale, und kleine Skyphoi, zwei davon in einem schalenartigen Lekanisdeckel mit schwarzfigurigem Entenfries (Taf. 8, 5). Die Beschädigungen von Taubenlekythos, Aryballos, Pyxisdeckel und einem der Skyphoi deuten darauf hin, daß nicht alle Beigaben unversehrt ins Grab gekommen sind.<sup>87</sup> Wenn auch einzelne Stücke etwas älter erscheinen und unscheinbare Stücke wie ein kleiner Skyphos auch später sein könnten, so deutet die Abwägung der Datierung der Keramik insgesamt doch etwa auf die Mitte des 6. Jhs. Ein der einen plastischen Tauben-Lekythos (Taf. 9, 6) weitgehend entsprechendes (aber nicht aus derselben Form stammendes) Gegenstück (Taf. 9, 7) enthielt das zweite Kindergrab (CX GR 21, Taf. 10, 4), dazu einen mittel- bis spätkorinthischen Aryballos mit Kriegerfries<sup>88</sup> und vier ostionische Schalen, darunter zwei Knickwandschalen und eine, die bis auf den Zusatz des hohen Fußes den mäandergeschmückten ostgriechischen Tellern, wie sie mehrfach als Deckel von Brandgräbern gefunden wurden,<sup>89</sup> entspricht. Außer einem Bronzefingerring und einer schlichten Bronzefibel fanden sich in diesem Grab auch zahlreiche halbmondförmige Bronzeanhänger, von denen im Nachbargrab nur einer aufgetaucht war. Die Beigaben weisen diese drei Kindergräber also noch in die Zeit gegen Mitte des 6. Jhs. Direkt neben diesen Gräbern war nun nahe am Hals des mittleren gro-

<sup>86</sup> Vgl. J. Ducat, *Les vases plastiques rhodiens archaïques en terre cuite* (1966) 79 Taf. 11, 4-5; K. Stähler, *Boreas* 1, 1978, 182 f. Nr. 8 Taf. 26 (datieren um 550 v. Chr.).

<sup>87</sup> Davon s. Filges, *Keramik Kat.* Nr. 4. 10. 14 und 20.

<sup>88</sup> Ebenda *Kat.* Nr. 2.

<sup>89</sup> Vgl. z.B. Stupperich, *Assos* 1989, 21 Taf. 5, 3; 6, 2.

ßen Pithos (CX GR 18) ein unbeschädigtes einzelnes kleines graues Saugfläschchen niedergelegt.<sup>90</sup> Falls es nicht bei der Anlage des großen Pithosgrabes aus dem beschädigten Kindergrab CX GR 21 herausgefallen war, handelt es sich bei diesem typischen Kindergefäß vielleicht um eine Opfergabe für die hier beigetzten Kinder, als Entschädigung an die kleinen Toten für die Beeinträchtigung ihrer Ruhe und die Beschädigung ihrer Bestattungen durch den großen Pithos.

Die Reihe der spätarchaischen Pithoi soll im übrigen aufgefüllt und in situ restauriert werden, um so dem Besucher einen Eindruck von der Vielfalt der Grabtypen in dieser Nekropole und ihrer engen Verbindung im Gelände zu geben. Als Vorbereitung wurden daher bereits mehrere der in den letzten Jahren freigelegten Plattensarkophage und Steinkisten, die auseinanderzufallen drohten, von uns stabilisiert.<sup>91</sup>

### EI/X - Archaische Urnengräber mit Stelenreihen:

Anders ist es mit den im Vorjahr freigelegten, zu den archaischen Brandgräber gehörigen kleinen Stelen und Decksteine mit gerundeter Seite, die offenbar zumindest teilweise längere Zeit frei sichtbar erhalten geblieben waren. Schon wegen der bisher ungewöhnlichen Struktur dieser Anlage lohnt es sich, die erhaltenen Beispiele in situ zu konservieren. Von diesen Stelen wurden einige, die über den Winter umgefallen waren, nun an ihrer Stelle befestigt, daneben die noch erhaltenen Decksteine wieder über den aufgefüllten Fundstellen der Brandgräber eingesetzt. In dem diesjährigen Areal der Brandgräber waren allerdings keine Stelen dieser Art mehr in situ erhalten, nur einige Decksteine, von denen außerdem auch mehrere in Wiederverwendung, etwa als Pithosverschluß oder -flicken (s.o.), auftauchten.

Wie 1989 so hatten wir uns auch dieses Mal erst gegen Ende der Kampagne durch den römischen Grabbauten-Schutt so weit bergauf vorgearbeitet, daß wir den noch fehlenden Bereich des Brandgräberfeldes direkt vor der Polygonalmauer freilegen konnten. Das Bild dieser systematischen Anlage archaischer Brandgräber, das sich gegen Schluß der Vorjahrskampagne für uns ganz unerwartet ergeben hatte,<sup>92</sup> wurde durch die Funde dieses Jahres wie erhofft vervollständigt (Abb. 13). Wie im letzten Jahr war hier wieder wegen der großen Gräberzahl noch kurzfristig eine besondere Arbeitsleistung zu vollbringen, um den Grabungsschnitt abgeschlossen zu hinterlassen.

Im Vorjahr war gleich hinter der an eine frühe archaische Mauer gelehnten Verbrennungsstelle eine Reihe von drei dazugehörigen archaischen Urnengräbern aufgetaucht.<sup>93</sup> In diesem Jahr konnten wir weitere Gräber in derselben Reihe bis hinauf zur Polygonalmauer freilegen. In ihr und beiderseits parallel dazu fanden sich als Urnen vorwiegend wieder die meist recht kugelförmigen Amphoren mit senkrecht auf der Schulter aufragenden Henkeln und einige Kleeblatt-

<sup>90</sup> s. Gebauer Kat. Nr. 51.

<sup>91</sup> Das Problem dabei ist, daß alle diese Gräber in der Antike - bis auf Grabfrontmauern und Namensblöcke - oberirdisch gar nicht zu sehen waren, so daß sich gerade angesichts der frei aufgestellten kaiserzeitlichen Sarkophage direkt oberhalb unwillkürlich ein falscher Eindruck ergibt.

<sup>92</sup> Stupperich, Assos 1989, 20-22 Abb. 13 Taf. 2, 4; 5, 3-4. Die bis auf vier Photos und den Planeintrag in der amerikanischen Grabungspublikation gar nicht erwähnten archaischen Brandgräber werden von Clarke in einem Brief erwähnt, den Virchow 19 zitiert: etwa 20 archaische Urnen waren mit einer Bronzeschale oder einer Tonschale als Deckel versehen, für die er spezielle Herstellung annimmt.

<sup>93</sup> Virchow 18 f. Taf. 5, 2. Vgl. ebenda 8 Plan Abb. 2.

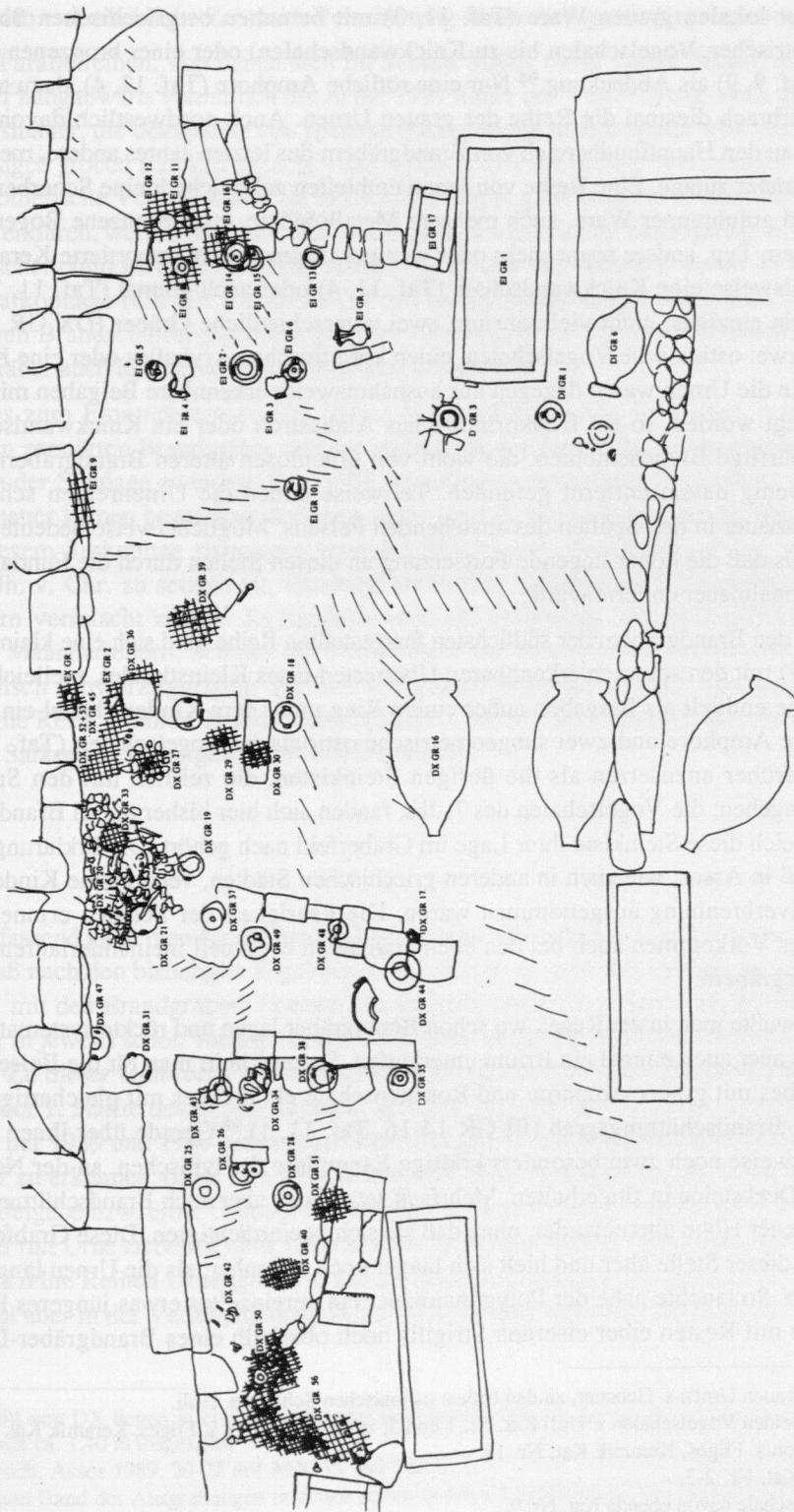


Abb. 13: Provisorischer Plan der Brandgräber der Grabungen 1989 und 1990

kannen der lokalen grauen Ware (Taf. 11, 3) mit bemalten ostgriechischen Schalen (von subgeometrischen Vogelschalen bis zu Knickwandschalen) oder einer bronzenen Omphalos-Phiale (Taf. 9, 9) als Abdeckung.<sup>94</sup> Nur eine rötliche Amphore (Taf. 12, 4), dazu ohne Bemalung, unterbrach diesmal die Reihe der grauen Urnen. Auch nordwestlich davon kamen im Anschluß an den Hauptfundbereich von Brandgräbern des letzten Jahres andere, meist urnenlose Brandgräber zutage. Eine Reihe von ihnen enthielten zahlreiche kleine Scherben meist von grauer und graubrauner Ware, auch mehrere Metallobjekte, etwa bronzene Bogenfibeln von phrygischem Typ, andere sogar mehr oder weniger fragmentierte importierte Keramikgefäße, so beispielsweise eine Knickwandschale (Taf. 11, 4) oder auch einmal (Taf. 11, 2) - falls es sich um ein einziges, nicht vielmehr um zwei unterschiedliche Gräber (DX GR 50 und 55) handelt - zwei ostionische Vogelschalen, einen korinthischen Aryballos oder eine Knickwandschale.<sup>95</sup> In die Urnen waren dagegen nur ausnahmsweise erkennbare Beigaben mit der Asche hineingelegt worden, so ein frühkorinthisches Alabastron oder ein Knickwandschälchen.<sup>96</sup> Weitere dürftige Brandschichten, die wohl von urnenlosen älteren Brandgräbern stammen, wurden wenig davon entfernt gefunden. Teilweise enden die Urnenreihen schon vor der Polygonalmauer in den Spalten des anstehenden Felsens. Möglicherweise bedeutet das nichts anderes, als daß die höher liegende Fortsetzung an diesen Stellen durch die Fundamentierung der Polygonalmauer entfernt wurde.

Zwischen den Brandgräbern der südlichsten festgestellten Reihe fand sich eine kleine Steinkiste (EI GR 17) mit den schwach erkennbaren Überresten eines Kleinstkindes, vielleicht auch von zweien. Sie enthielt als Beigaben außer einem Ring unter dem Kinderschädel ein Kännchen, eine kleine Amphore und zwei subgeometrische ostionische Vogelschalen (Taf. 12, 3),<sup>97</sup> ist also viel früher anzusetzen als die übrigen Steinkisten, die zeitlich mit den Sarkophagen zusammengehen; die Vogelschalen des 7. Jhs. fanden sich hier bisher nur in Brandgräbern, zu deren Bereich diese Steinkiste ihrer Lage im Gräberfeld nach gehört. Die Erklärung muß darin liegen, daß in Assos, wie auch in anderen griechischen Städten, verstorbene Kinder eben von der Totenverbrennung ausgenommen waren. Die Paarigkeit der Schalen erinnert an deren zweifaches Vorkommen auch bei den eben erwähnten eventuell ineinanderlaufenden Brandschüttungsgräbern.

Offenbar wußte man in der Regel, wo schon Brandgräber lagen und rückte systematisch weiter. Es konnte aber auch einmal ein Irrtum unterlaufen. So zerschnitt man für die Beisetzung eines Urnengrabes mit grauer Amphore und Rosettenschale ein anderes mit gleichartiger Keramik sowie ein Brandschüttungsgrab (EI GR 14-16, Taf. 11, 1).<sup>98</sup> Gerade über ihnen hatten sich ausnahmsweise noch zwei besonders kräftige Exemplare der typischen, an der Nordseite gerundeten Decksteine in situ erhalten. Mehrfach setzte man aber auch Brandschüttungsgräber in verschiedener Höhe übereinander, ohne daß sie sich beeinträchtigten. Diese Grabform war offenbar an dieser Stelle älter und hielt sich länger noch nebenher, als die Urnen längst aufgegeben waren. So tauchte nahe der Polygonalmauer ein vereinzelt etwas jüngeres Brandschüttungsgrab mit Resten einer eisernen Strigilis noch oberhalb eines Brandgräber-Decksteines

<sup>94</sup> Zu den grauen Urnen s. Gebauer, zu den frühen ostionischen Schalen s. Utili.

<sup>95</sup> Zu den beiden Vogelschalen s. Utili Kat. Nr. 1 und 5; zu den Aryballoi s. Filges, Keramik Kat. Nr. 9 und 11.

<sup>96</sup> Alabastron s. Filges, Keramik Kat. Nr. 19.

<sup>97</sup> s. Utili Kat. Nr. 2-3.

<sup>98</sup> Rosettenschale davon ebenda Kat. Nr. 9.

auf,<sup>99</sup> war also erst erhebliche Zeit nach Verschüttung dieser Anlage niedergelegt worden.

In dichten Parallelreihen, von denen sich im Schnitt bisher zwölf fassen lassen, reichten die Brandgräber hangabwärts vermutlich bis zu der 1989 hinter der Verbrennungsstelle gefundenen Grabbezirksmauer, die beiderseits von späteren Sarkophagen unterbrochen wird und sich vielleicht in einigen groben Blöcken zwischen den nördlich anschließenden Sarkophagen fortsetzte. Dieser hypothetische Verlauf würde sie in leichtem Bogen ganz passend entlang der Felskante führen und erklären, warum unterhalb des Säulengraves weiter keine Brandgräber mehr in dem engen Zwischenraum gefunden wurden. Allerdings fanden sich westlich davon im Zwischenraum der Sarkophage (CX GR 8 und DX GR 55) wenig weiter hangabwärts doch noch Reste von mehreren Brandschüttungsgräbern gleicher Zeitstellung, so daß die Alternative, daß sich die Brandgräber auch hier so weit herunterzogen, offenbleibt.

Die hier bis zum Frontmüerchen des frühen Brandgräberbezirks fehlenden, von späteren Maßnahmen zerstörten Brandgräber müssen einfach für die Sarkophage weggeschaufelt worden sein. In der Sondage zwischen dem 1988 freigelegten Sarkophag DX Grab 11 und seiner Grabfrontmauer kamen bezeichnenderweise unter einer Schicht kleiner Steine, aber oberhalb des von diesem Sarkophag sozusagen rasierten Pithos, der sicherlich auch ins mittlere bis spätere 6. Jh. v. Chr. zu setzen ist, allerhand archaische Scherben mit Holzkohle und Knochensplittern vermischt zutage. Es handelte sich um Fragmente von chiotischen Kelchen, rhodischen Mäandertellern, Schalen mit Punktreihen und solchen mit Rosetten und Tieren in spätkorinthisch schwarzfigurigem Stil und von grauer Ware sowie auch eine Bronzefibel - zweifellos die Reste gestörter Brandschüttungsgräber, die hier zur Hinterfüllung des Zwischenraums zum Sarkophag hineingeschüttet worden waren.

\* \* \*

Zusammenfassend kann man für die beiden letzten Jahre der Grabung in der Westtor-Nekropole sagen, daß nach den bisherigen Ergebnissen die Belegung spätestens gegen die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. mit den Brandgräbern beginnt, die nebeneinander als Urnen- und als Brandschüttungsgräber in jeweils schon vorgegebenen, oberirdisch sorgfältig markierten Reihen beigesetzt wurden.<sup>100</sup> Zu dieser Grabform, die wahrscheinlich sogar schon etwas früher begonnen hatte und die in der 1. Hälfte des 6. Jhs. abbrach, gehören bis jetzt etwa 55, d.h. zahlenmäßig der größte Teil der 1989 und 1990 gefundenen Bestattungen<sup>101</sup>. In einzelnen Fällen ist zwar nicht mehr sicher zu erkennen, ob es sich bei der Keramik eines Brandgrabes um Reste einer Urne oder einer Beigabe bzw. einer Grabopferniederlegung handelt; insgesamt ist das Verhältnis der Brandgräber mit Urne zu denen ohne Urne aber im bisherigen Bereich etwa drei zu zwei. Dabei scheinen einzelne Reihen Urnengräbern, andere Brandschüttungen vorbehalten zu sein, darüberhinaus ist aber in der Verteilung noch keine zeitliche oder typologische Präferenz zu erkennen.

<sup>99</sup> Im Ostprofil von DX liegen in etwa übereinander (von unten): GR 53, 36, 45, 38, 27, 52, in einer Höhendehnung von ca. 1,40 m insgesamt.

<sup>100</sup> s. Stupperich, Assos 1989, 20-22 mit Abb. 13 und Taf. 3, 1.

<sup>101</sup> Im nächsten Band der Ausgrabungen in Assos sollen in einer listenförmigen Konkordanz die Gefäße und

Wenn die angesprochene früharchaische Mauer wirklich die Brandgräberbezirksmauer war, dann müßte davor eigentlich eine frühe Straße angenommen werden.<sup>102</sup> Einer genauen Feststellung stehen in diesem Bereich allerdings die seit spätarchaischer Zeit hier aufgestellten schweren Sarkophage und Pithoi im Weg. Vielleicht lagen die neuen Brandschüttungsgräber neben Sarkophag CX GR 8 auch schon jenseits auf der Talseite des früharchaischen Weges. Die amerikanischen "small burial jars" auf der Talseite der Pflasterstraße brauchen dieser Überlegung ebenfalls nicht zu widersprechen, denn die ältere Straße wird sich hier mit einer Kurve dem Gelände angepaßt haben. Der Einschnitt der Straße vor dem Tor wurde spätestens gegen Mitte des 6. Jhs. v. Chr. aufwendig begradigt, wenn die großen Pithoi damals bereits an ihr entlang aufgereiht beigesetzt wurden.

Diese Grabform stellt nicht etwa die billigere Variante der Sarkophage dar, sondern ist nach den bisherigen Datierungshinweisen älter, also die Vorgängerform. Dem einheitlichen Pithostyp entspricht die einheitliche beigabenarme Beisetzung. Das Bild der bisher acht von uns festgestellten Pithosgräber paßt zu dem der drei 1988 und der sieben im 19. Jh. gefundenen Pithoi. Beigabenreicher sind im 6. Jh. v. Chr. offensichtlich nur die Kinderbestattungen in kleineren Gebrauchsgefäßen, Amphoren, wie sie auch noch Anfang des 5. Jhs. für Kinderbeisetzung vorkommen. Die großen Pithoi für Erwachsene eigneten sich demgegenüber im ganzen nicht so gut für die Beisetzung; sie waren für Nachbestattungen recht unzugänglich und zerbrachen auch des öfteren schon während der Begräbnisfeierlichkeiten, was sicherlich ärgerliche Pausen mit sich brachte. Die Sarkophage sind zwar, auch wenn ihr Material nahebei in der Nekropole selbst ansteht, wegen des hohen Arbeitsaufwandes sicher deutlich teurer gewesen, brachten aber auch entsprechende Vorteile mit sich.

Da die durchlaufende Polygonalmauer oberhalb jünger ist als die großen Pithoi, mag sie gleichzeitig mit den ersten Sarkophagen als generelle Schutzmaßnahme gegen den Hang gesetzt worden sein. Die wichtigsten Gräber stammen aus der Zeit des strengen Stils und der Mitte des 5. Jhs. v. Chr., so die beiden reichsten Gräber, die gefunden wurden: Terrakotten stellen jetzt die wichtigste Gruppe unter den Beigaben dar, bieten dem Archäologen allerdings einen bedeutend schlechteren Datierungsanhalt als etwa die importierte Keramik. Es wird den Toten jetzt auch fast regelmäßig eine Münze als Fährgeld für Charon mitgegeben. Ein System ist in der zeitlichen Abfolge der Sarkophage bisher nicht zu erkennen. So erscheint es gefährlich, aus dem Ansatz einer Bestattung auf die Zeitstellung der Nachbargräber zu schließen.<sup>103</sup>

Entwickelte sich die Sarkophag-Nekropole in unserem bisherigen Grabungsbereich rechterhand vor dem Tor vor allem im 5. und frühen 4. Jh., so scheint diese Entwicklung erst im Hellenismus auch die linke Seite der Straße einbezogen zu haben. Das führte zur Anschüttung des Geländeeinschnitts auf der Talseite, die allerdings nicht mehr ganz genutzt wurde. Vom Larichosbezirk aus wurden im 3. bis 2. Jh. v. Chr. weitere Gräber stadteinwärts angelegt. In einem Probeschnitt fanden wir aus dieser Zeit bisher nur die gestörten Überreste von einer oder auch mehreren Bestattungen innerhalb einer in ihrer komplexen Struktur noch nicht ganz einsichtigen Grabanlage.

---

Beigaben der 1989-1991 gefundenen archaischen Brandgräber zusammengefaßt werden.

<sup>102</sup> Stupperich, Assos 1989, 22.

<sup>103</sup> Im letzten Jahr hatte ich das zumindest für direkt parallel aneinandergestellte Sarkophage wie CX GR 2 und 3 postuliert, s. ebenda 16.

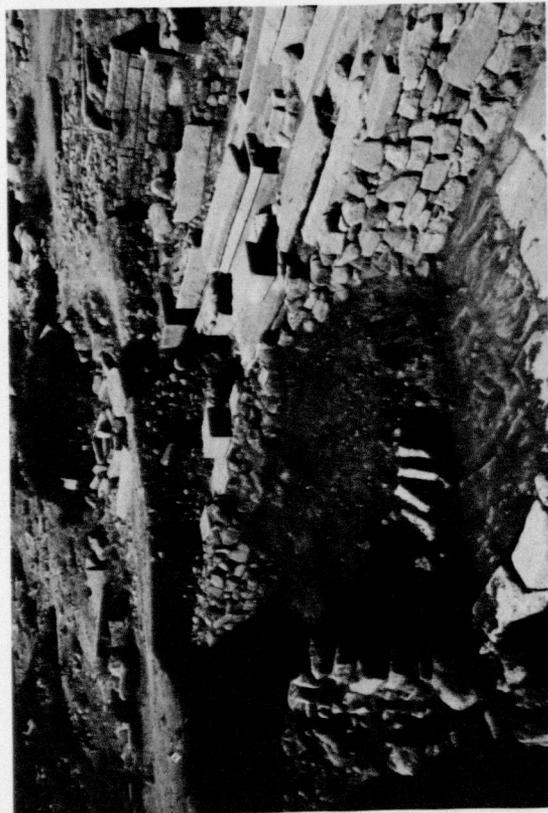
In der Kaiserzeit legte man dann stattdessen lieber parallel eine große neue Prachtgräberstraße aus. Deren Untersuchung war ein Hauptanliegen der amerikanischen Ausgräber im letzten Jahrhundert. In unserem Bereich kann man nur die alten Pläne testen und in Einzelpunkten überprüfen. Zugehörige oberirdisch aufgestellte Bestattungen sind in den kaiserzeitlichen Gräbern von Assos in der Regel nicht mehr ungestört zu erwarten, schon die Amerikaner haben offenbar keine mehr gefunden.<sup>104</sup> Die breite Gräberstraße war ungepflastert und allenfalls mit Kies bestreut. Die archaische Pflasterstraße hat dagegen als Hauptverkehrsader weiterhin und noch bedeutend länger bis in die byzantinische Zeit hinein gewirkt, wie die Straßenmauern augenfällig machen. Die endgültige Aufgabe ihrer Instandhaltung und ihr darauf bald folgender Einsturz dürften mit dem Rückgang der Siedlung auf dem Südhang des Stadtberges und der Verlegung der Siedlung in den von See her nicht einsichtigen Nordteil der Stadt im Hochmittelalter zusammenhängen.

**Mannheim**

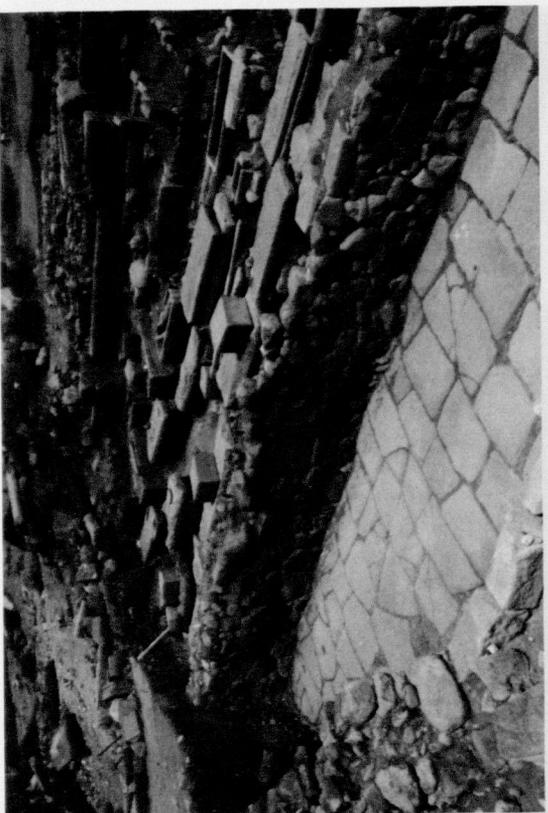
**Reinhard Stupperich**

---

<sup>104</sup> Ob der nach Clarke - Bacon - Koldewey 279 und dem Plan S. 221 unter Grabbau XX vergraben gefundene Sarkophag, über dessen Zustand und Inhalt allerdings nichts gesagt wird, dazugehört, ist mir zweifelhaft. Es wird sich vielmehr eher um einen von dem kaiserzeitlichen Grabbau überbauten - und dabei vermutlich geöffneten - Sarkophag der klassischen Zeit handeln, zumal das Fehlen einer Sarkophag-Nummer darauf hindeutet, daß die Amerikaner ihn schon leer fanden.



1



2

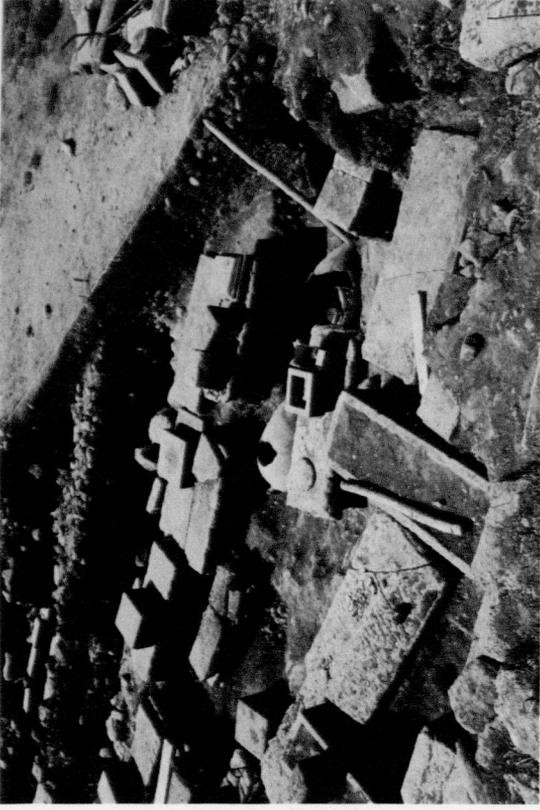


3

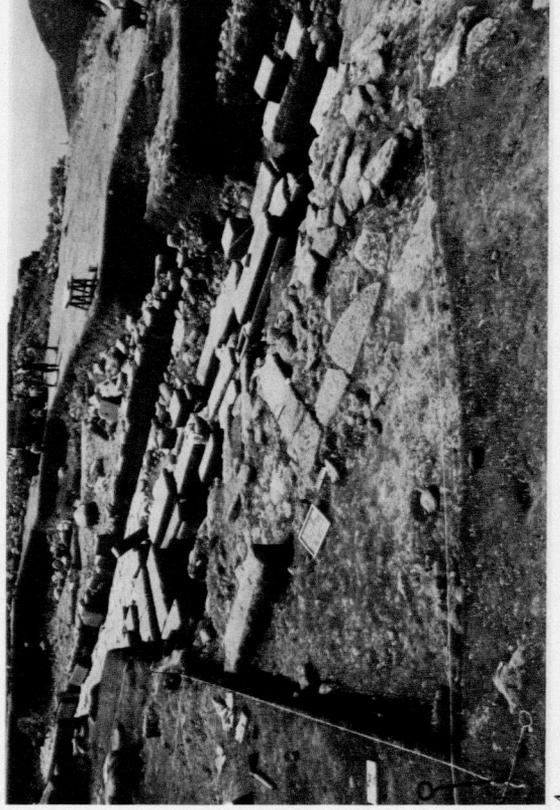


4

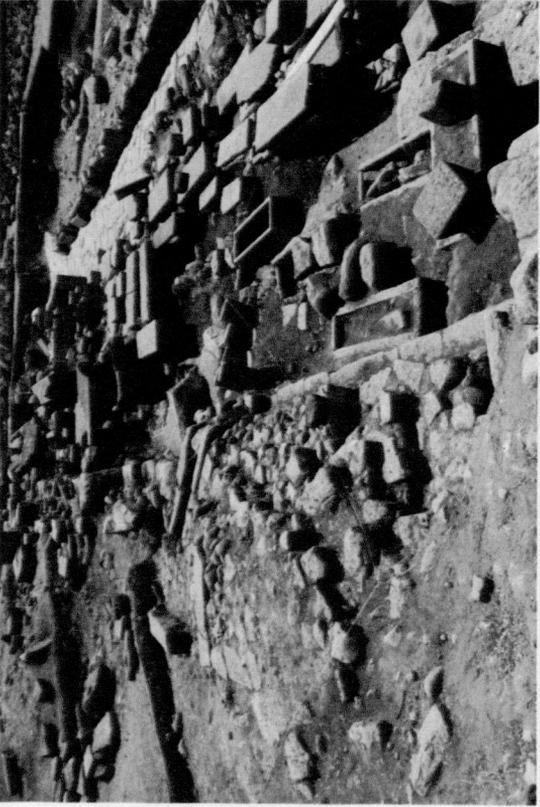
Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



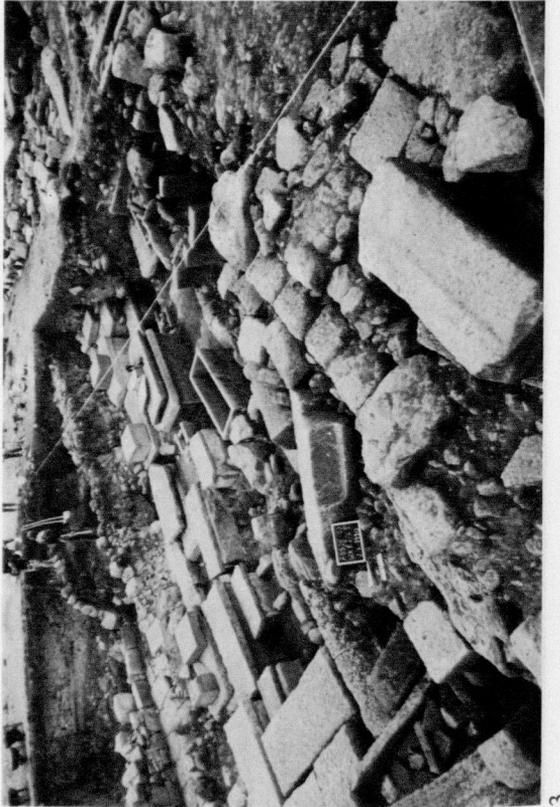
2



4

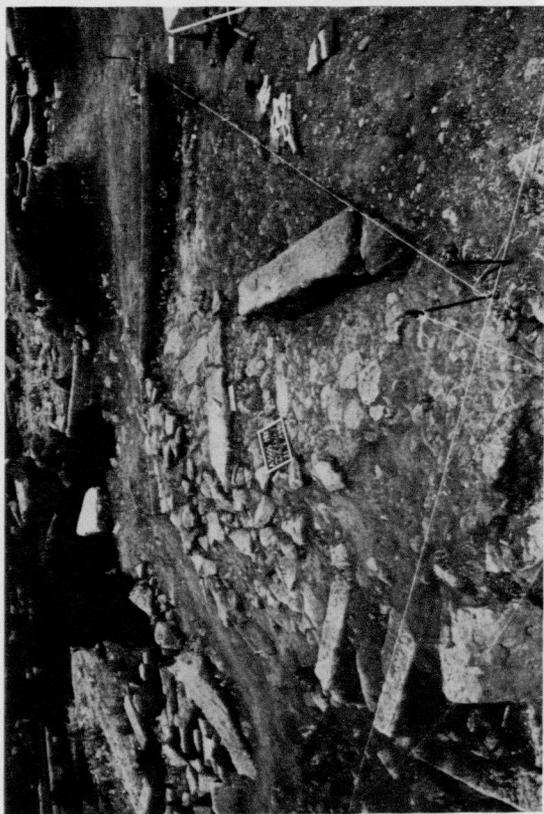


1



3

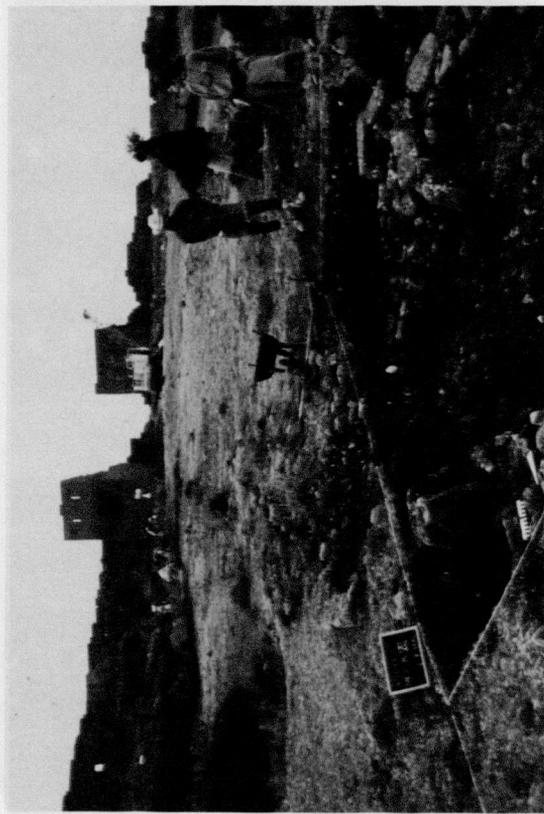
Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der westlich-Neropole von Assos im Sommer 1900, S. 1 ff



1



2

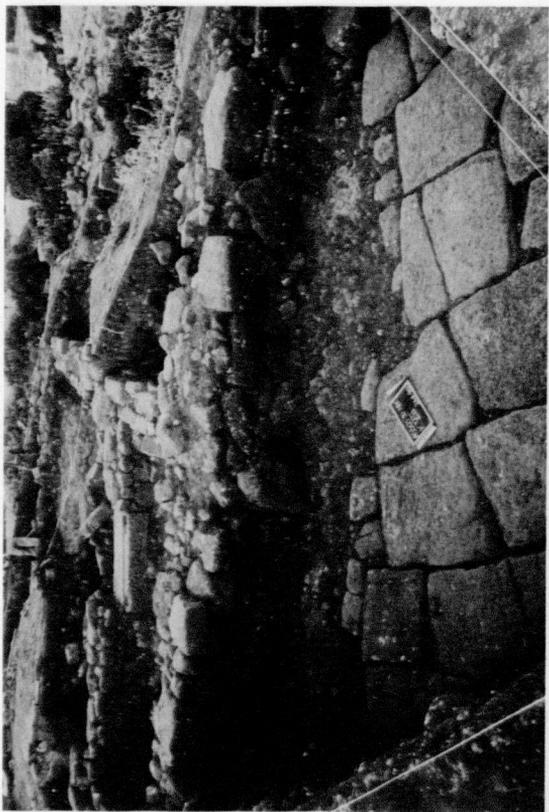


3

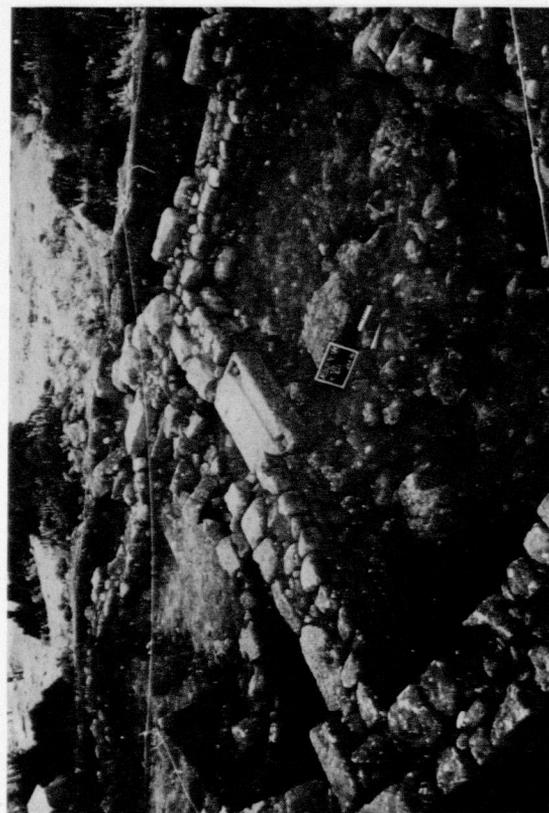


4

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



1



2



3



4

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtür-Nekropole von Assos im Sommer 1900, S. 1 ff



2



4



1

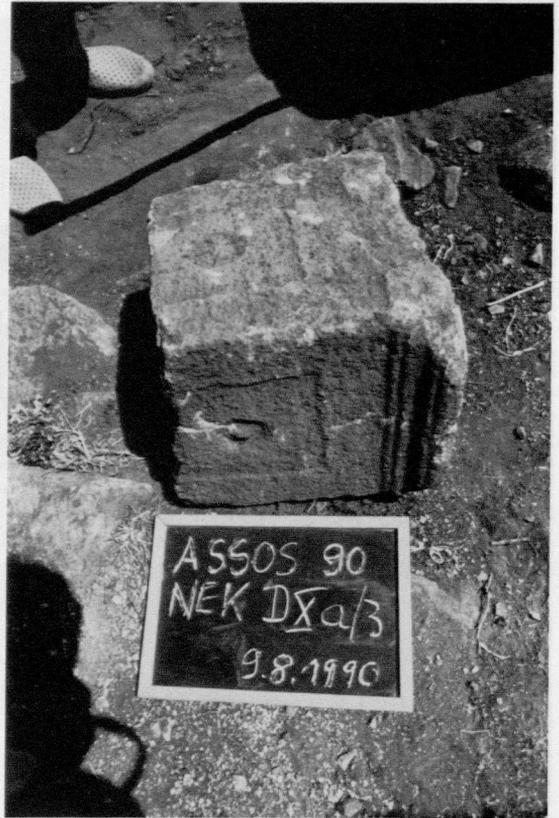


3

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



1



2



3

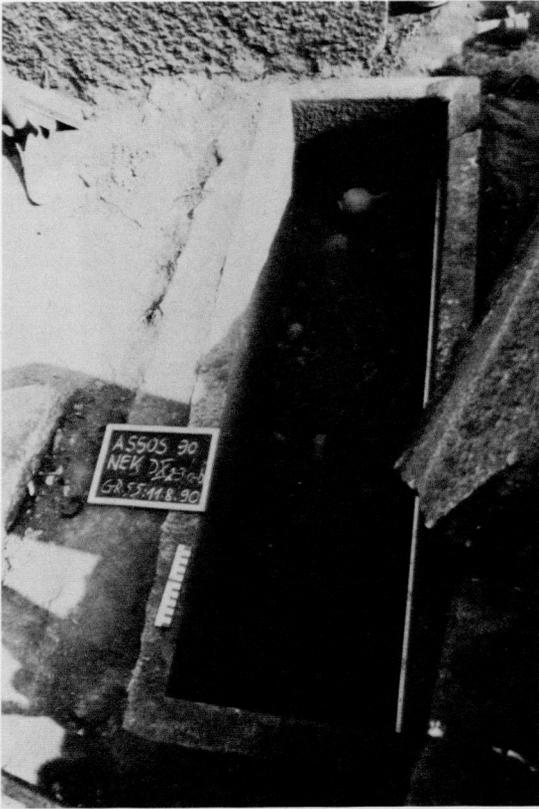


4



5

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



1



2



3



4

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff. (1-4) und zu T. Janßen, Bemerkungen zu den Grabpithoi der Westtor-Nekropole, S. 103 ff. (4)



1



2



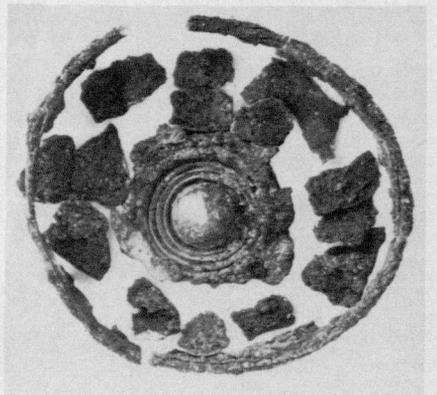
3



4



5



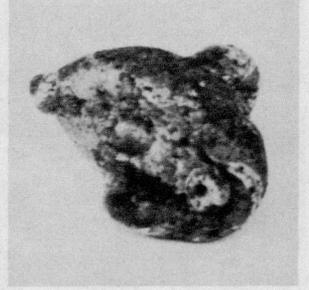
6



1



2



3



4



5



6



7

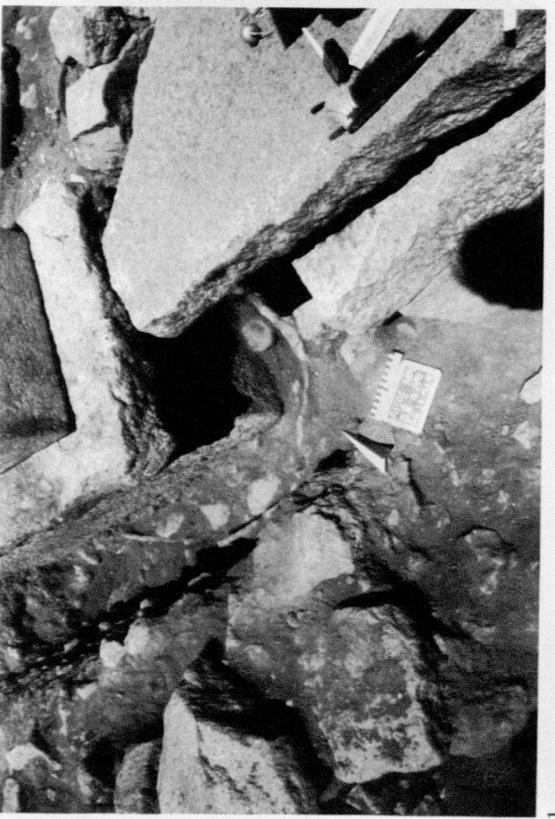
Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



2



4



1



3

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1. II.



1



2



3



4

Zu R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990, S. 1 ff.



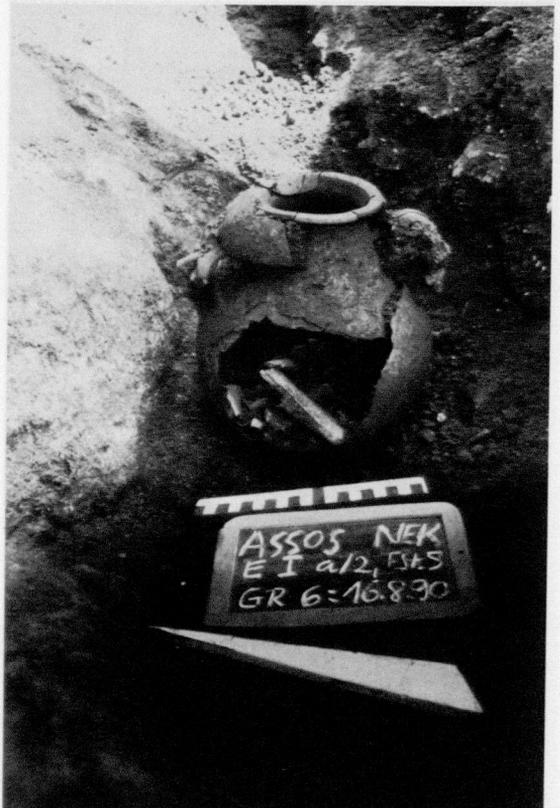
1



2



3



4